© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Erzbischof Wolf Dietrichs biblische Kriegsordnung

Von Wilfried Keplinger

Das Österreichische Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv führt in der Handschriftensammlung unter der Nr. 200 (weiß) Geistliche und politische Manuskripte des Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau[1]). Im Rahmen einer Innsbrucker Dissertation[2]) wurde das gesamte vorliegende handschriftliche Material bearbeitet, mit der Person des Verfassers in Zusammenhang gebracht und versucht, Theorie und Praxis zu vergleichen.

Es handelt sich bei den vorliegenden Handschriften um vier Folio-Bände von insgesamt 1906 Blatt, die allerdings erst im 18. Jhdt. in diese gebundene Form gebracht wurden. Der erste Teil (Bd. 1a, 1b) trägt die Aufschrift: „Ertzbischoffens Wolfgangi Theodorici Geistliche M. S." Der zweite Teil (Bd. 2a, 2b): „Herrn Wolfgangi Theodorici Ertzbischoffens zu Saltzburg Geistliche und Politische M. S." 165 Folien des zweiten Teiles stammen von fremder Hand. Die vorkommenden Wasserzeichen lassen mehrere verwendete Papiertypen erkennen und geben so wertvolle Hinweise für die Datierung der Schriften. In der Hauptsache finden wir Papier Salzburger Provenienz, das im ganzen Ostalpenraum verwendet wurde[3]). Daneben im ersten Teil vielfach vorkommend württembergisches[4]) und anderes süddeutsches Papier[5]).

Geschichte der Handschrift

Erste Kunde über Wolf Dietrichs nachgelassene Schriften ist uns schon aus den ersten Monaten nach seinem Tode erhalten[6]). 1617, März 7., wendet sich Salome Alt an Weikl, Secretarius Rudolf Hannibals v. Raitenau (ein Bruder Wolf Dietrichs) und macht ihm davon Mitteilung, daß Erzbischof Markus Sittikus die in ihrem Besitz

---

1) Vgl. hierzu C. v. Böhm: Die Handschriften des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Wien (1873), Nr. 367.

2) W. Keplinger: Die religiösen und politischen Schriften des Eb. Wolf Dietrich von Salzburg, Innsbrucker Dissertation (1947), ungedruckt.

3) C. M. Briquet: «Les filigrans», Dictionaire Historique des Marques Du Papier des leur Apparation vers 1282 Jusquen 1600; II, Nr. 6163, 6161.

4) Briquet, a. a. O., Nr. 178, 170.

5) Briquet, a. a. O., Nr. 2231, 2236.

6) Vgl. hierzu A. v. Jaksch: Archivberichte aus Kärnten, I, Die Graf Lodronschen Archive in Gmünd; aus „Arch. f. vaterl. Geschichte u. Topographie, XIX", Klagenfurt (1900), Raitenausche Schriften.

(Die Abschriften der in Gmünd liegenden Originale stellte † Hofrat Dr. Franz Martin zur Verfügung, wofür an dieser Stelle, ebenso für jegliche andere gewährte Unterstützung zu danken ist.)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

befindliche Truhe mit den Schriften verlangt[7]). Bereits am 29. März antwortet Weikl, daß die Brüder Raitenau mit der Auslieferung der Schriften nicht einverstanden sind. Salome entschuldigt sich am 27. April wegen der erfolgten Auslieferung[8]).

Der in diesem Schreiben erwähnte Hinweis auf die Abschriften aus Kirchenlehrern ist ein Beweis dafür, daß es sich dabei um die erhaltenen und hier behandelten Schriften handelt.

Die Instruktionen des Cardinal-Staatssekretärs Scipio Borghese lassen erkennen, daß Wolf Dietrich im März 1612 die Auslieferung der Schriften an seine Kinder erreichen wollte[9]). Der nach Salzburg abgeordnete a. o. Nuntius Antonio Diaz versprach auch in der Tat am 8. März 1612, den Kindern u. a. auch vier Kisten auszuhändigen[10]). Im Juni desselben Jahres werden sie neuerdings erwähnt[11]). In der Folgezeit finden die Schriften keine Erwähnung mehr. Titel, sowie der in Band 1a vorgeheftete Index stammen von der Hand des Domdechanten Freiherrn von Fürstenberg (1676—1699), der auf ein wohlgeordnetes Archiv sehr bedacht war[12]). Die politischen Verhältnisse des beginnenden 19. Jhdts., der Anschluß Salzburgs an Österreich brachten auch dem Archivwesen wesentliche Änderungen. Am 30. Juli 1806[13]) setzten die ersten Transporte großer und wertvollster Bestände von Archivgut nach Wien ein und seit diesem Zeitpunkt befinden sich auch Wolf Dietrichs nachgelassene Schriften in Verwahrung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

Datierung der Handschrift

Die eingangs erwähnte inhaltliche Zweiteilung wiederholt sich auch in Bezug auf die Entstehung der Schriften. Die ursprünglich erwogene Möglichkeit, den theologischen ersten Teil in die Studienzeit Wolf Dietrichs am Collegium Germanicum, also in die Jahre

---

7) ... ich hab noch einigs rotes Drichl mit meines gnettigsten Herrn inligeten Hantschrifften alli weil pei mir gehabt und ichs nie geöfnet hab je und alzeit in meiner Plahn eingenaht gehabt hab, jetz aber nach Ir hochfürstlich sellige Gedechtnus hat der regierendt Herr mir durch Herrn Perger schreiben lassen und in dem selben Schreiben das Schlisl zu dem Drichl geschickht und von mir abfatern lassen. Gf. Lodr. Archiv; Raittenausche Akten, 36/347 f. 57.

8) ... was aber das bewusste Drichl pelangt, darinnen meines genettigsten Herrn hochselligsten Gedechtnus aigen Hantschrift latteinisch anpelangt, so hab ich anders kein Abschrift, den von allen wais ich, das aus den vier Kirchenlehrern ist herausgezogen gewest, so haben Ir hochfürstlich Gnaden hochseligster Gedechtnus das Schlisl alzeit selbst bei sich gehabt und durch Pothen Caspar dem iezt regierendt Herrn zuelasen sol ...

Gf. Lodr. Archiv; a. a. O., 36/347, f, 34.

9) Relationen des Msg. Diaz; Fondo Borghese II, 154/54; Vat. Arch.

10) Prozeßordnung Wolf Dietrichs; Fondo Borghese III; Cod. Barbarini 7045; Vat. Arch.

11) Borghese II, 154/78; Vatik. Arch.

12) A. Mudrich: Das Salzburger Archivwesen, in Mittg. k. k. Archivrat, II. 2. Heft, S. 8.

13) Mudrich, a. a. O., S. 19.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

1576—1581 zu verlegen, trifft nicht zu. Das für diese Arbeiten verwendete Papier ist für Wolf Dietrichs schwäbischen Heimatkreis charakteristisch. Briquet weist dieses Papier für das römische Gebiet aber nirgends nach. Inhalt und Zusammenstellung der Arbeiten (vgl. unten) schließen eine Entstehung in diesem Zeitraum vollends aus. Ohne ordnendes Prinzip streift Wolf Dietrich die Kirchenlehrer, Apostelbriefe und streut Aufzeichnungen von Karthäusern des 16. Jhdts. in seine Sammlung. Eine solche scheint es nämlich zu sein, ein Art Album geistlich-frommer Lesefrüchte im Sinne unserer Sentenzensammlungen, Aufzeichnungen also, die mit Schultheologie in keinen Zusammenhang zu bringen sind. Somit scheint also die Zeit vor 1581 wegzufallen, denn an eine Entstehung vor 1581 — vor dem Studium in Rom — ist wohl wegen des zu jugendlichen Alters noch nicht zu denken. Ebenso wenig kommt dafür die Zeit nach 1587 (Wahl zum Erzbischof) in Betracht, denn seine Eigenschaft als Landesfürst und Erzbischof wird ihm nicht so viel Zeit gelassen haben. In diesen Jahren hat er sich, wie später zu sehen sein wird, mit anderen Fragen beschäftigt. Die Jahre 1581—83 sahen Wolf Dietrich größtenteils auf Reisen[14]). So bleiben noch die Jahre 1584—1586, die er teils in Murbach, dann in Freiburg, dem Sitz des Bischofs von Basel als Dompropst verbrachte, für die Abfassung seiner geistlichen Manuskripte. Der zweite Teil der Arbeiten, politische und militärische Schriften umfassend, wird in die Zeit nach 1587 anzusetzen sein. Die Bearbeitung politischer Autoren ist sicherlich erst nach der überraschenden Wahl zum Landesfürsten zu denken. Erst im militärischen Teil finden wir einen sicheren Anhaltspunkt für die Datierung. In der Vorrede zur Kriegsordnung ist von den verstorbenen Eltern die Rede[15]), ebenso vom Wiederaufflammen des Türkenkrieges[16]). Eine Jahreszahl, u. zw. 1600 ist in einer Kapitelüberschrift festgehalten[17]), die andere — 1596 — im Text[18]).

Die Jahrhundertwende kann also als obere Grenze betrachtet werden. Zu dieser Zeit mag sich Wolf Dietrich von seiner umfangreichen Schreibtätigkeit immer mehr zurückgezogen haben. Sein Gesundheitszustand hat sich 1604 immer mehr verschlechtert. Daß die Entstehung seiner Schriften nicht in die Zeit seiner Haft zu verlegen ist, ist mit Sicherheit zu sagen[19]). In den letzten Jahren seines Lebens nahm er die Feder nur mehr zu Bittschriften und Gnadengesuchen an Kaiser und Papst zur Hand. In einem Brief an den Papst vom 15. Dezember 1611, also zu Beginn der Haft, zeigen die

---

[14]) F. Martin: Wolf Dietrich v. Raitenau, Eb. v. Salzburg; hsgb. in Österr. Bücherei (Ö. B.) 12, Wien, Leipzig; S. 12.

[15]) Tod des Vaters im Jahre 1593.

[16]) WD's Geistl. u. Polit. MS., Bd. 2b, fol. 583 (r).

[17]) WD's Geistl. u. Polit. MS., Bd. 2b, fol. 671 (r): ... Discurs über die erbawung Canisa so an jezo diss jar 1600 verloren worden.

[18]) WD's Geistl. u. Polit. MS., Bd. 2b, fol. 686 (v): gehaimer undt gewisser Überschlag über die Reichsmatricl der 8 Crais ausser des oesterreichischen undt Burgundischen wie dieselben an jezo in esse gemacht worden ao. 1596.

[19]) Vgl. Anm. [9]), wonach Wolf Dietrich die Aushändigung seiner Schriften an seine Kinder bereits 1612 anstrebte.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

mit zitternder Hand hinzugefügten Schlußworte deutlich die vollständige Gebrochenheit des Gefangenen[20]).

Inhalt der Schriften[21])

1. Teil (Geistliche MS):

1) 3a—117a: Excerpta ex D. Augustino. 2) 119a—122a: Excerpta ex operibus D. Cipriani Marthiris. 3) 122a—144a: Excerpta ex operibus D. Gregorii Nazianzeni. 4) 151a—303a: Ex universis operibus D. Ambrosii Episcopi Mediolanensis, collectanea. 5) 305a—807b: Ex omnibus operibus D. Augustini collectanea. 6) 811a—827b: Excerpta ex libro secundo Misticae Theologiae Henrici Harpii, et ex praefatione Petri Blomovennae Cartusiani in hunc librum. 7) 829a—857b: Excerpta ex Parte II, Lib. I. Theolog. Misticae Henrici Harpii. 8) 859a—868b: Excerpta ex lib. III. Theolog. Misticae Henrici Harpii. 9) 875a—885b: Excerpta ex Homiliis B. Macharii. 10) 891a—905b: Excerpta ex diversis operibus D. Henrici Susonis. 11) 907a—942a: Collectanea ex universis operibus D. Hieronymi. 12) 957a—973b: Collectanea ex universis, quae exstant, operibus D. Cipriani. 13) 975a—978a: Paraphrasis Epistolae secundae D. Pauli Apostoli ad Timothaeum. 14) 981a—1042a: In Tractatum Moysis De Creatione. 15) 1049a—1053b: Dies, tert. quart. et quint, (i. e. Creationis mundi). 16) 1055a—1057a: Breves notitae ad Bibl. veteris Testamenti. 17) 1061a—1063a: Cap. V. Isaiae. 18) 1063a: Brev. notit. theologicae. 19) 1064a—1066b: Bibl. Kriegsbestellung. 20) 1069a—1082a: Artis imperatoriae liber 39.

2. Teil (Geistliche und Politische MS):

1) 1a—33b: Ecclesiasticae Hierarchiae D. Areopagitae, cap. 1—7. 2) 34a—43a: Paraphrasis in Epistolam D. Pauli ad Philipenses. 3) 44a—48a: Paraphrastica interpretatio Epistolae D. Pauli Apostoli ad Ephesios. 4) 50a—54b: Paraphrasis in Epistolam S. Pauli ad Colossenses. 5) 55a—59a: Observationes in Epistolam D. Pauli ad Ephesios. 6) 63a—83a: Paraphrastica Epistolae Divi Pauli Apostoli ad Romanos Interpretatio. 7) 85a—101a: Interpretatio Paraphrastica Divi Pauli Apostoli Epistolae ad Romanos quae eius sensus litteralis dilucidatur et explicatur. 8) 103a—105a: Paraphrasis Epistolae D. Pauli Apostoli ad Titum. 9) 106a—133b: Varia Excerpta ex novo testamento. 10) 134a—142b: In Epistolam D. Pauli ad Romanos.

---

[20]) F. Martin: Erzbischof Wolf Dietrichs letzte Lebensjahre 1612—17 in Mittlg. Ges. f. Sbg. Landeskunde, 50. Bd. (1910), S. 168 und Anm. [4]) daselbst: (Cod. Barb. lat. 6890, f. 3); graves et diuturnae meae egritudines usum scribendi prolixius mihi denegant, suplex igitur deprecor, ut ideo humilissimum servum suum Sanctitas Vestra benignissime excusatum habeat...

[21]) Die hier angeführten Titel entsprechen der Orthographie des Originals.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

11) 146a—146b: Paraphrasis Epist. D. Pauli Apostoli ad Philemonem. 12) 148a—285b: Commentarius in Epist. D. Pauli Apostoli ad Romanos. 13) 287a—294b: De universali et orthodoxa Christi Ecclesia. 14) 303a—307b: In cap. I. et II. Matthaei. 15) 313a—326b: Collectanea ex quibusdam libris vet. Testamenti. 16) 328a—336a: De principe. 17) 337a—345a: Ex Onosandro. De optimo Imperatore. 18) 348a—357b: Dotes boni Imperatoris. 19) 358a—397a: Ars Imperatoria Xenophontis. (Von 359a—380b ist alles durchstrichen.) 20) 400a—401a: De amicitiis tempore belli parandis ac conservandis. 21) 404a—405b: De amicorum subsidiis et confoederationibus. 22) 408a—408b: De obedientia exercitus et eius amore erga imperatorem. 23) 410a—412b: Quae, quando hostes aggrediuntur, sint servanda. 24) 414a: De excubiis et custodia exercitus. 25) 416a: De maritimis potentiis. 26) 418a: De parando commeatu. 27) 422a—423b: Quomodo hostium consilia cognoscuntur. 28) 426a: De Educatione. 29) 430a: De obsidionibus. 30) 432a—466b: Nova Imperia quomodo ordinari debeuntur. 31) 448a—464b: Politica. 32) 465a—487a: Excerpta ex Vegetio de re militari. 33) 493a—496b: Ex Eliano. 34) 449a—502b: Quomodo sit progrediendam cum exercitu. 35) 503a—504b: De cura militum. 36) 507a—507b: De castramentatione et militum in ordines distributione. 37) 511a—514b: Kurzer Discurs sampt ettlichen sonderbaren reglen über die Wassergebew. 38) 519a—581b: Auszüge aus einem Werke über den Krieg. 39) 583a—605b: Biblische und Christliche Kriegsordnung. 40) 627a—648b: Summarische Puncta, so in Berathschlagung dess jetzigen standss dess Kriegss wider den erbfeindt zu bedenkhen und in achtung zu nemen. 41) 649a—667b: Quadrant undt Richtschnur dess Kriegswesens. 42) 671a—676b: Carli Betti (?) Discurrs über die Erbavung Canisa, so an jezo diss Jar 1600 verlorn worden. 43) 679a—680b: Memorial pourle fait de guerre contre Les Turques. 44) 681a: Schreiben des Joann Galaor in Reichssachen, 1599. 45) 685a—692a: Reichsfinanzsachen. 46) 693a—693b: Auszug aus einem Werke über den Krieg. 47) 695a—722b: Guetherzigs und wolmainendts rhätlich guetbedunckhen, was von dem Reich zue dessen sicherhait an jezo auf den laidigen Zuestandt der erlittnen Niderlag von dem Erbfeindt, fürnemblich zu bedenckhen und fürczunemen. 48) 724a—774b: Discurs wegen des kay: Hoff: undt Kriegswesens etc., 1609. 49) 776a—800b: Flores Senecae. 50) 801a—810b: Summarischer Discurs einer trewherzigen person über die vorhabende Coadiutorey zu Eichstett. 51) 811a—816b: Lat. Excerpte aus verschied. nicht bezeichneten Autoren.

Aufgabe vorliegender Arbeit ist es, aus der großen Masse des schriftlichen Niederschlages jenen Teil in den Vordergrund der Betrachtung zu stellen, zu welchem er „aus einer haimlichen undt schier angebornen Anmuettung undt Inclination in- undt allwegen grosse Naigung undt Lust getragen hab“[22]).

---

[22]) WD's Geistl. u. Polit. MS., 2b, fol. 583 (r).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Biblische und Christliche Kriegsordnung[23])

Der Türkenkrieg, welcher 1593 neu entbrannte und bis 1606 währte, war Anlaß zu einer Reihe von Schriften, die nicht nur Nachrichten vom Verlauf des Krieges, sondern insbesondere Ratschläge über die Art der Kriegführung und sonstige militärische Maßnahmen enthalten. In den Neunzigerjahren des 16. Jahrhunderts sind zwei Schriften des Lazarus v. Schwendi[24]) zum Druck gelangt, die sich mit den Aussichten des Türkenkriegs befaßten, und zwar im Jahre 1593 sein Kriegsdiscurs[25]) und drei Jahre später sein Consilium quomodo Turcis sit resistendum, eine Friedensbotschaft für Kaiser Maximilian II. Für den Defensivkrieg bietet Schwendi ein bis ins Detail ausgearbeitetes Programm[26]). Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Wolf Dietrich Schwendis Schriften kannte, denn ihn erfüllte lebhaftes militärisches Interesse[27]). Außerdem verbanden ihn nahe Beziehungen mit der Familie Schwendi. Zwei Mitglieder haben zu Zeiten Wolf Dietrichs dem Domkapitel angehört[28]).

---

[23]) Wolf Dietrichs Geistliche und Politische MS., 2b, f. 583 (r) — 605 (v); Der Text ist in deutscher Sprache abgefaßt und eigenhändig. Die Abhandlung umfaßt eine Vorrede und 10 Kapitel, die allerdings nicht zu Ende geführt wurden. Das Werk blieb ein Bruchstück. Die Folien sind ganzseitig beschrieben und vielfache Streichungen deuten auf das Konzept hin. Es liegt auch eine zweite Redaktion in 19 Kap. vor (fol. 509—581), nur halbseitig beschrieben und wieder als Konzept angelegt. Dieser Text (Fassung B) geht über die Redaktion A inhaltlich nicht hinaus, sondern ist in der Redaktion A verarbeitet. Eine Wiedergabe des Teiles B erübrigt sich aus diesem Grunde.

Vgl. hierzu: C. v. Böhm: a. a. O., 367/II. 39; Martin: Wolf Dietrich v. Raitenau, S. 43; F. Martin: Beiträge zur Geschichte Erzbischof Wolf Dietrichs, in Mittg. Ges. f. Sbg. Landeskunde, LI (1911), S. 331; F. Martin: Salzburgs Fürsten in der Barockzeit, 1587—1812, Salzburg (II. Aufl., 1952), S. 36; J. K. Mayr: Die Türkenpolitik Erzbischof Wolf Dietrichs v. Salzburg, in Mittg. Ges. f. Sbg. Landeskunde LIII (1913), S. 200, Anm. 27.

[24]) W. Edler v. Janko: Lazarus Frh. v. Schwendi, Oberster Feldhauptmann und Rath Kaiser Maximilians II.; Wien (1871).

[25]) Der umfangreiche Inhalt des Kriegsdiscurses (53 Kap.) (Janko: a. a. O., S. 144 f.), läßt erkennen, wie umfassend die Grundsätze sind, mit welchen das Werk bekanntmacht und da dieselben größtenteils auf wirklichen Verhältnissen fußen, kommt ihnen außer dem historischen auch praktischer Wert zu.

[26]) W. Erben: Die Frage der Heranziehung des Deutschen Ordens zur Vertheidigung der ungar. Grenze; in Archiv f. öst. Geschichte, 81. Bd. (1895), S. 528, Anm. 2 und W. Erben: Zur Beurteilung des Eb. Wolf Dietrich v. Raitenau, in Mittg. Ges. f. Sbg. Landeskunde XLII (1902), S. 62.

[27]) WD's Geistl. u. Polit. MS, 2b, f. 583 (r).
... hab ich mich doch beflissen, alle die Authores, sowol alte als newe, sovil mier deren in die Handt khomen undt von Kriegssachen geschrieben haben, mitt angelegenen Fleiss zu lesen undt zu erwegen.

[28]) Johann Schwendi starb 1583 als Wolf Dietrich noch Domherr war. Marquart Schwendi leistete 1599 unter Wolf Dietrich die Aufschwörung und erlangte 1601 das wichtige Amt des Statthalters. Angeblich wollte Wolf Dietrich ihn zum Koadjutor machen. Vgl. hierüber J. Riedl: Salzburgs Domherrn von 1514—1806, in Mittg. Ges. f. Sbg. Landeskunde 7 (1867), S. 190 ff.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Lazarus Schwendis Sohn Johann war mit einer Helene Freiin von Raitenau vermählt[29]). In welchem Verwandtschaftsverhältnis diese Helena zu Wolf Dietrich stand, ist nicht mit Sicherheit zu sagen[30]). Erben bezeichnet Schwendi als die „competenteste Autorität" in den Fragen des Türkenkrieges, den er in leitender Stellung mitgemacht hat.

Wolf Dietrich schreitet nun ebenfalls an die Abfassung einer Kriegsordnung. Der Türkenkrieg trug die Gefahren bis unmittelbar an die Grenze des Landes. Die amtlichen Korrespondenzen der Vizedome in Steiermark und Kärnten, die dort Salzburgs Besitzungen verwalteten, beleuchten ja schon im Jahre 1591 die kritische Lage[31]). Obwohl die gefährliche Lage an des Landes Grenzen praktischer Richtlinien bedurft hätte, geht das Konzept über religiöse Erwägungen kaum hinaus[32]). Als eigentlichen Zweck seiner Arbeit will der Autor die Aufgabe sehen, den haltlosen und ungezügelten Haufen eine Richtschnur zu geben, die hinzielt auf die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes, auf den göttlichen Beistand, der allein zum Sieg führt über Barbarei und Unglauben.

Der Autor gründet seine Arbeit auf das Alte Testament. Der geistige Gehalt dieses Fundaments legt eine neue Problematik vor — die Gottesschau Wolf Dietrichs.

Seine theologischen Schriften zeigten sein inniges Abhängig-

---

[29]) Janko: a. a. O., S. 140.

[30]) Erben: Beurtheilung...; S. 62 bezeichnet sie als Schwester WD's. Nach Martin: Beiträge... (Stammtafel d. Raitenau) S. 323 f. hatte Wolf Dietrich keine Schwester namens Helene, sondern nur eine Nichte Maria Helena, Tochter des Jakob Hannibal (Bruder WD's), die aber einen Kaspar Leonhard Graf Rechberg-Rothenlöwen ehelichte.

[31]) J. Loserth: Salzburg und Steiermark im letzten Viertel des 16. Jhdts., Briefe und Akten; in Forschungen zur Verf. u. Verw. Geschichte d. Steiermark, V. Bd., 2. Heft, Graz (1905), Nr. 165;
Der Leibnitzer Vicedom Hans Jakob v. Khuenberg an EB. Wolf Dietrich; Graz 1591 Okt. 18... daß E. F. G. ich die steuerquittung nit vorlengst hab zuegeschickt... so thue E. F. G. ich in der warhaidt perichten, das... eben das Turggengschray göwest ist, also das ain jeder mit staffirung seiner underthanen fill zu thain gehabt hat,...
Loserth: a. a. O., Nr. 175.
Bischof Martin v. Seckau an den EB. Wolf Dietrich: Seckau 1592 März 31, ...gleich gestern ist mir ein General und Warnungsschrift zugekommen, daß die drey viertel Vorau, Cilli und zwischen Muer und Draa alle stundt berait sein sollen, ihre phert und fuessvolk zu schicken, dann es lass sich ansechen, es werd ein aufbott ergehen, dass general vermag, wie ich dann auch aus Canischa kundschaft hab, dass der bassa von Bosina(sic) vüll geschütz und volckh bei ainander hab und wöll auf Witsch und Siseck, wie dann die „capitulares" zu Agram auf dem Landtag umb Hülf gebeten.
(Beide Orig. im Stmk. Landesarchiv in Graz, Vizedom Leibnitz.)

[32]) Denselben Problemen, denen Wolf Dietrich seine Abhandlung über die Kriegsordnung gewidmet hat, widmete er auch ein Gutachten zum Türkenkrieg v. Spätherbst 1596 (vgl. Böhm: a. a. O., Nr. 367) und eine zweite Abhandlung mit dem Titel „Quadrant und Richtschnur des Kriegswesens". Das Gutachten ist ausführlich behandelt bei J. K. Mayr: a. a. O.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

keitsverhältnis von Gott. Die Schriften mochten seinen persönlichen Bedürfnissen gedient haben. Der in ihm ausgeprägte Wille zur Leistung, auch auf einem Gebiet, das nicht seinen Neigungen entsprach[33]), befähigte ihn zu dem umfangreichen Studium der Patristik, dessen Endzweck in der Predigt zu suchen sein wird. Allmacht Gottes, Barmherzigkeit, in besonderem Maße die Liebe Gottes kommt in diesen Abschnitten immer von neuem zum Ausdruck. Also jene Verehrung im Sinne des Neuen Testamentes, das ein besonders nahes Verhältnis von Gott zum Menschen lehrt, ein Liebes- und Vaterverhältnis. Der vorgenommenen Datierung entsprechend sind etwa acht Jahre verstrichen vom Zeitpunkt der Abfassung der theologischen Schriften bis zur Niederschrift der Bibl. Kriegsordnung. Das Neue Testament mit seiner verzeihenden Liebe bietet keine geeignete Grundlage. Ganz anders im Alten Testament. Die Juden des Alten Testamentes standen zu Gott nicht im Liebesverhältnis (Vater-Sohn), sondern im Dienstverhältnis (Herr-Knecht), also in einer wesentlich härteren Stellung, getragen auch vom Rache- und Strafgedanken. Gott als Herr, somit auch als Kriegsherr, führte Israels Volk, das von Wolf Dietrich immer wieder herangezogen wird, durch die Völker des Altertums, weil sie im Gegensatz zu den Babyloniern, Assyrern usw. allein dem Eingottglauben anhingen. Durch die Anwendung von Feuer und Schwert gilt es nicht, Gläubige zu gewinnen, sondern den Glauben rein zu halten. Wenn nun der Krieg auch gegen die Gottesauffasung des Neuen Testamentes verstößt, er wird geführt im Namen der Propheten und des Herrn, denn der Glaube im Abendland ist in Gefahr. Nicht nur von außen, auch im Innern tobt der Kampf. Im Alten Testament läßt Gott ja auch das Volk zu den Waffen eilen, um es vor dem Irrglauben und Unglauben zu bewahren.

Wenn nun von Wolf Dietrich angenommen wird, er hätte beizeiten vergessen, daß er einen geistlichen Beruf und ein hohes Amt ausübe, so ist das wohl nicht anzuwenden für die Zeit bis zur Wahl zum Landesfürsten. Als man ihm 1587 in unruhiger und schwerer Zeit weltliche Macht und weltliche Pflichten in höchstem Maße auferlegte, mußte gerade eine Gestalt wie Wolf Dietrich in Konflikt kommen, da ihn seine Herkunft und Familienbindungen betont auf den Sektor des Kriegswesens stellten. Als Reichsfürst wurde er zum Kriegsherrn, er denkt und fühlt ganz als solcher, wenn er sich auf seine Art in den Dienst des Kriegswesens stellt, das notwendig einer Reform bedarf.

Im Anhang ist nun der vorhandene Teil der Bibl. Kriegsordnung vollständig abgedruckt. Die Originalorthographie wurde beibehalten, lediglich die Großbuchstaben neu eingeführt und die durchwegs fehlenden Interpunktionen ergänzt.

---

[33]) Vgl. Vorrede zur Bibl. u. Christl. Kriegsordnung (fol. 583 [r]) . . . , daß ongeacht ich zeitlich genug in meiner Jugendt von meinen frommen undt trewen Eltern seligen der Khirchen Gottess auffgeopfert (gestrichen und ergänzt durch:) übergeben undt zu dem gaistlichen Standt gewidmett (gestrichen und ergänzt durch:) erzogen bin worden . . .

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ANHANG

Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Böhm, 367/2b

41 Biblische und christliche Kriegsordnung aus der hailig schrifft

Vorredt

Obwol, cristliche Leser, mein Standt, zu welchen mich die gottliche Gnadt und Barmherzikhaitt beruffen, vil mher von mier den Fridt undt dessen Pflanzung erfordrett als daz ich von dem Kriegswesen vil schreiben oder handlen solle, so muess ich doch bekhennen, dass ongeacht ich zeittlich genug in meiner Jugendt von meinen frommen und trewen Eltern seligen der Khirchen Gottes[a]) übergeben und zu dem gaistlichen Standt[b]) erzogen bin worden, jedoch aus einer haimlichen undt schier angebornen Anmuettung und Inclination in- und allwegen zu den Kriegswesen grosse Naigung undt Lust getragen hab undt dieweil mier nit gestatt oder zugelassen worden, den Kriegen wirklich nachzuziechen undt dieselben in die Erfarung zu bringen, hab ich mich doch beflissen, alle die Authoress sowol alte als newe, sovil mier deren in die Handt khomen undt von Kriegssachen geschrieben haben, mitt angelegenen Fleiss zu lesen undt zu erwegen, undt darnebn khain Gelegenhaitt versaumpt, kriegserfarne undt verstendige Kriegsleutt von mererlay Nationen zu hören undt dieselben mitt ihren Bedenkhen zu vernemen undt diss auch insonderhaitt dise Jar hinumb, in welchen der Tirkh undt Erbfeindt der Christenhaitt den offnen Krieg wider die Rom. Khay. Mt. unsern allergnedigsten Hern undt dess loblichen Haus Österreichs Erblande an die Handt genommen[c]) (fol. 583 [v]), damitt ich als derjenig, welcher der Gefahr so gar weitt nitt entsessen, auff den Nottfall auch ettlicher massen zu der Deffension meines Stiffts Unterthonen undt Anbevolhen desto besser gefast und beherzt sein möchte. Wan dan ich durch den Segen Gottess in dieser Profession meinen Verhoffen undt Bedunkhen nach so weitt khommen, das ich bey mier selbst mitt allein auss beweglichen, sondern auch notwendigen Ursachen undt Motiven erwig undt erkhenn, das ongeacht dess grossen Vorthailss so wir dess Geschütz halben zu unsern Zeitten vor den alten haben, jedoch in vilen andern der alten Kriegsordnung undt Disciplin unser[d]) Kriegswesen inmassen es anjetzo bei der Cristenhaitt in der Uebung nitt zu vergleichen ist und das insonderhaitt der maiste Hauptpunct bey uns Cristen in den Kriegen sowol mit Schreiben als der Thatt allerdings beiseits gesezt wird[e]), hatt mich die christliche Lieb, mitt welcher ich meinen Nebenmenschen und Kristen verbunden, bewegt, meine Bedenkhen über die Bestellung eines rechten und ordentlichen Kriegsregiments desto eher undt leichter an Tag zu geben, die weil ich befunden, dass dieselben nitt allein in den weltlichen Schribenten gegründt, sonder auch ihr sicher Fundament in der hailigen Schrifft dess alten Testaments haben undt derohalben[f]) verhoffenlich[g]) die alte Gottesforcht undt der recht Verstandt eines gottwolgefelligen Kriegs durch ein solch Mittell bey vilen widerumb erwekht undt herfürgebracht möcht werden. Undt obwohl diss mein furnemst Intent undt Vorhaben ist, das ich vermain und verhoff, vermittelst gottlichen Beystands durch diesen Tractat unsern Kriegsleitten ein mehrers Vertrawen zu der gottlichen Allmacht (fol. 584 [r]) undt Barmherzikhaitt einzubilden, als sy ettwo bis doher gehapt undt dardurch sy auch zu einem kristlichen Leben, wie es die hochste Nott erfordrett, anzuweisen, so hab ich doch, dormitt das Werkh ettwas volkhomen wher undt[h]) derohalben[g]) desto mher Leser bekhem, auch nitt wol umbghen khünen, über die fürnemste[g]) Hauptstukh dess Kriegswesens absonder-

---

a) darnach: „aufgeopfert undt" durch Streichung getilgt.

b) darnach: „gewidmet" durch Streichung getilgt.

c) darnach: „mit welchem" durch Streichung getilgt.

d) darnach: „jetzig" durch Streichung getilgt. e) darnach: „hab ich vermaint" durch Streichung getilgt. f) darnach: „sonder Zweifel" durch Streichung getilgt. g) als Randnotiz. h) darnach „allwo" durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

lich zu discurrieren undt derohalben fürnemlich die Mainung der hailigen Schrifft, sovil ich dieselben ergründten khünen, dan auch zum Thail die meinig, wie gring undt schlecht sy ist, an den Tag zu geben[a]). Dieweil[b]) ich genöttigt worden unsers yetzigen Kriegsgebrauchs bei mier vermainte Unvollkommenhaitt undt Deffect je zu Zeitten[c]) anzuzuechen[d]), ersuch ich alle Kriegsverstendigen, sy wollen hierunder mich als einen, der ihrer Profession so gar austruchenlich nitt ist, deshalben in Bösem nitt verdenkhen, sonder fürnemlich bey jeden Puncten die eingefuerte Ursachen one Affect erwegen undt[e]) zu Rath ziechen, auch main Mainung mit ihren bis doher gehaltnen Brauch conferiren undt darauff das (fol. 584 [v]) Urthail undt Judicium der Vernunfft frey lassen, so werden sy vielleicht finden undt vernemmen, das zu gleich wie die Patrica ein merers vericht, also auch die empsige Speculation sampt einem langwirigen[f]) und mhuesamen Studio den Sachen nechner zum Grundt khompt undt ettwas weiters als die plosse Pratica sicht undt leztlich abnemen, das im das Lesen dieser meiner Arbait nitt so gar one Nuz gewest sein wirdt, hiemitt der betrangten Kristenhait Einigkhaitt undt wider den Erbfeindt Sig, dem Leser aber alle zeittliche undt ewige Wolfart winschendt. Geben[g]) zu Salzburg, den ... Tag ... Monats, als man zelt nach Cristi unsers Seligmachers Geburt.

Von[h]) der gottlichen Providenz undt Regierung über der Welt Lauff.
Erstes Capittell

Es wirdt meines Wissens undt Verhoffens gleichwol von der ganzen Cristenhaitt ungezweifelt geglaubt undt gehalten, dass alles das, das da ist undt ein Wesn oder Lebn hatt, nichts nitt ausgenommen, von Gott dem Herrn allein erschaffen undt danen her seinen Anfang undt Ursprung hab, auch, ausser Gott nichts nitt sey oder sein khünne. Jedoch nichts desto minder so vil volgens die Regierung undt Verweisung solcher Geschopff undt Creaturn belangt, wirdt dieselb von viln in mher undt underschidliche Weg in Zweifel gesezt, insonderhaitt aber haben zwo schedliche undt ganz verderbliche Mainung undt opinio(n)es in gmain sher eingewurzt undt überhandt genommen. Denn die ist: quod quodlibet sit suae fortunae faber, dass ist sovil gerett, als hettn wir dass Glückh undt Unglückh fürnemlich bey uns selbst zu suchen undt dörfften weitters nitt vil anders darzu. Die ander aber, die will diser entgegnen, dass der Mensch thuen undt lassn[i]) auff Erdn, also den Gestirn undt dessen Lauff underworffen sey, dass ausser desselben[k]) Wirchung und Anraizung nichts fürnemers fürüber ghe oder auch verricht mög werden, sondern dass es hierunden zughe allerdings wie es daroben die Sterne andeutten undt ausweisn. Welche opiniones bisdoher in der Cristnhaitt sher vil übels angericht haben undt nitt ein geringe Ursach gewest sein unsres jetzig gottlosen undt rawn Lebens. In Erwegung, dass die erste der Mensch zu vil auff sich selbst ziecht undt ime einbildett, daß er

---

a) nachher: „(undt diss zwar gar nit diser Mainung, daß ich die jezigen Kriegsobersten undt der Gebreuch beger zu verklainern, sondern allein darüber, damit neben der Pratica undt teglichen Uebung auch die Teoria undt Speculation über das Kriegswesen under uns Teuschen ettlichermassen an Tag khem undt hinforter zu meniglichst freyhaitt stendt, sich in den fürfallenden Kriegsexpeditionen mit merern Grundt undt sichereren Wissnhaitt auff ein oder den andern Weg zu reguliern undt zu enschliessn als man bisdoher vielleicht nitt allerdings gehapt auff ein oder den andern Weg zu regulirn undt zu entschliessn undt bey welchem gleichwol ich nitt umbghen hab khünen)', durch Streichung getilgt. b) Randnotiz. c) „je zu Zeitten", Randnotiz. d) nachher: „also", durch Streichung getilgt. e) nachher: „bedenkhen", durch Streichung getilgt. f) nachher: „undt empsig studio", durch Streichung getilgt. g) nachher: „in", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

durch sein aign Zuthuen, Geschwindikhaitt undt Pratichen dass erlangen khündte so in einer weitt höhern Handt als der Menschen Khinder ist, daraus dann die Hoffart undt der Uebermut erfolgt undt dass wir[a]) in unserm Thuen undt Vorhabn under der hohen Handt Gottes nitt also demüttig, wie wir billich undt mher als schuldigerweis thun solln. Die ander Meinung aber, die ziecht uns gar von Gott ab undt underwirfft uns mitt einer sher schweren Dienstbarkhaitt den totten undt unempfindlichen Geschöpff dess zergenglichen und unbestendigen Gestirns also und solcherweis, dass vil zu finden die nichts nicht fürnemen oder anfahen, si haben dan zuvor dess Himelslauff eintwederst selbst erfurst oder aber durch andere, der Sachen khündige, erforschen lassn, undt dieweil derselbig, der vermainten (fol. 585 [v]) Sternseher Mainung nach bechant undt seltsam genug, werden si angehalten, gar auff die Pünctlein undt Minutn in ihren Verrichtungen Achtung zu geben undt vermainen gleichsam bey im selbst, dass der höchste undt ainige Gott das vollige[b]) Gubarnement diser Welt den Gestirn underworffen undt weiters darbey nichts zu thuen habe. Daraus dan entstett, dass vil anstatt der Forcht Gottess und eines steiffen Glaubens ihrer Sach auf die Astrologiam undt deren Professoren richte, undt dann her ihr Glükh suechen undt verhoffen. Wan dann, wie gemelt, dise zwo Mainung bey viln undt schier den maisten Weltkhindern sher eingewurzt, also hab ich zu einen Grundt undt Anfang dises meines Tractats den cristlichen Leser vor allen andern erindern undt ermanen wollen, dass er sich deren khaine bedören undt verfuren lasse, oder do solches von disen beschehn, sich derselben mit ehisten entschlage. Dan sovil die merste mainung belangt, ist dieselb nichts anderst, als die verfluchte undt verdampte Stim der Feinde dess israelitischen Volkhs, von welchem Moises Deuttoronomii am 32 Meldung thutt. Manus nostra excelsa et non d(omi)n(u)s fecit o(mn)ia. Unser Handt undt wir selbst undt nitt Gott der Herr hatt diss alles verricht undt gewirkht, derohalben si dan auch dieser hailige Man leitt, one Rath undt one Verstandt nempt undt austrukhenlich bezeigt in der Person Gottes, dass der Herr allein der sey, dass do dass Leben frisch[1]) undt umbring, der do verwundt undt auch hail undt dass sein Willn undt Gewalt nimandt widerstehn khünne. Der khönigliche Profett auch Davidt ist diser Mainung in den 32 Psalmen austruckhlich zu wider undt bekhent, dass (fol. 586 [r]) ihr aigne Sterkhe weder dem König noch dem Eisen oder auch dem Pferd den zum besten fürtrag, sonder dass dass Aug dess Herrn die ansehe, die in förchten undt auff sein Barmherzikhaitt hoffen undt am 19 Psalmen lacht er dise Mainung gleichsam aus, mit dergleichen Worten, si haben sich auf ihre Wägn undt Pferdt verlassen, wir aber haben den Namen des Herrn angerufen, sy sein gefallen undt gebunden[c]), wir aber sein auffgestanden undt erhept worden. Die ander[d]) Mainung aber betreffendt, wird dieselb Isaiae am 47 durch den Profett austrukhenlich vernicht undt verworffen undt Jeremiae am 10 lesn wir: diss sagt der Herr, lernt nitt wie die Haidn undt fürcht nitt die Zaichn dess Himels wie sy dan ihre Gesez sein, nichtig undt one Grundt. Undt David am 30 Psalmen sagt, dass der Herr die hasst, die[e]) ihr Achtung[f]) auff solche nichtige Sachn haben undt diss nitt unbillich, dan ein solcher Mensch entziecht Gott das, was ime allein undt fürnemlich gebuert undt sein ist und aignett es in seinem Sin undt seiner Mainung einem geringen Geschöpf zue, welches weder Verstandt noch Empfindtnus hatt. Derohalbn domit

---

h) vorher: „Das erste Capittell", durch Streichung getilgt. i) nachher „also", durch Streichung getilgt. k) nachher: „Inclination undt", durch Streichung getilgt. d) nachher: „uns", durch Streichung getilgt.

b) nachher: „wo", durch Streichung getilgt.

1) frischen = beleben.

c) nachher: „worden", durch Streichung getilgt. d) nachher: „aber", durch Streichung getilgt. e) nachher: „sich", durch Streichung getilgt. f) „Achtung" als Randnotiz.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

der christliche Soldat und Leser dises Tractats weiss, auf was er sein Hoffnung undt Zil in seinen Handlungen sezen solle, damit er ein glükhlichen Ausgang derselben verhoffen möge, so erindre ich in hiemitt, daß one alles Widersprechen Gott der Her, zugleich wie er alles aus nichten erschaffen, also auch durch sein göttliche Providenz undt Allmechtikhaitt alles nach seinem göttlichen Willn allein (fol. 586 [v]) regiert, ordnett undt erhelt undt wie David am hundert undt trittn Psalmen sagt, alles dass so erschaffn ist, erwart von dem Herrn zu seiner Zeit sein Narung undt Underhaltung undt do er sy im gibt, nemmen sy diesselb an. Thuett der Herr sein Handt auff, so erfüllt er alle Thuer mit seinen Segen. Wend er aber sein Angesicht von im, so ghen sy zu Grundt undt werden widerumb zu Asche undt Staub, sicht er sy wider an, so sein sy auch erquikht undt ernewert undt ist in Summa des Menschen Thun für sich selbst nichts, sondern wie ebenmässig David undt die hailige Schrifft hin undt wider vilfältig bezeigt, ist der Herr allein, der die Menschen erhept undt erwidrett, der die Wolfart undt das Glükh gibt undt nimpt. Undt wie Davied am 4ten meldt, der di Zeittn verordnett, die reich der Welt abthuett undt auffricht undt die Herrschung dem gibt, wem er will. Undt hatt[a]) Gott der Herr nitt allein solche Handlung des Gestirns Lauff nitt underworfen, wie die ander Mainung felschlich undt wider die austrukhliche Zeignus dess hailig Gaists fürgibt, sonder dieselben ime selbst also austrukhnlich vorbehalten. Dass die Warhaitt selbst Cristus unser Seligmacher offentlich Mathey am 6ten undt 10 auch Lucae am 12 thuet, dass auch die Vögell des Luffts, die Pluemen des Walds undt gar die geringste Sach der Menschen als da ist, das hier durch die göttliche Providenz regiert undt erhalten werde. Welche Regierung, fürnemlich was der Menschen undt der Welt gemainen Lauff belangt auch also gehaim (fol. 587 [r]) undt Gott allein vorbhalten ist, dass als actorum am ersten die Jünger Cristi deshalbn nur ettwass wenigs begern zu wissn, im[b]) solches Cristo als ein Sach die im nitt gebuerte undt der Gewalt Gottes allein[c]) zustendig wher, austrukhnlich abgeschlagn wordn. Wivil minder ist dan möglich oder auch glaublich, dass solche Gehaimnussen den Lauff dess Gestirns also underworffen sein, dass ein jeder gemainer Sternseher undt Atrologg daraus erfarn khün, die Hamlichaitten die gar den Aposteln nitt hab khünen geoffenbart werden. Derohalben, lieber Leser, lasst hinfurter solche Mainung, welche der hailig Schrifft austrukhnlich zu wider undt einen cristlichen Glauben sher ungemess sein, bey dier nitt einwurzn, sonder sez vil mer dein Zil undt Hoffnung auff Gott undt sein Barmherzikhaitt undt bist vergwist, dass von da ein steiffer glauben undt festes Vertrawn in in hast, dier[d]) andere Sachn alle so wenig schadn, als one Gott helpffn khönnen undt mögen.

Dass der Krieg von Gott sey undt dass er zu denselben ettliche seiner Aussererwelten selbst underwisen habe.

2 Capittell

Vil in der Gmain haben die Mainung gefast, dass sy schier darfür halten wöllen, dass wo nitt alle, jedoch die maisten Krieg (fol. 587 [v]) von wegen der Scherpfe undt des Ernsts den[e]) sy nottwendiglich ihrer Art undt Aignschafft nach mitt sich bringen, der Cristlichen Lieb undt derohalben auch dem Gesetz Gottess zu wider sein sollen. Wan aber wissentlich, dass vil Sachn, so ettwan eines Respects halber, ein ungleiches Ansuchn haben mögen, aus anderen Ursachen

---

a) „hat" als Randnotiz.

b) nachher: „solch", durch Streichung getilgt. c) nachher: „vorbehalten ist", durch Streichung getilgt. d) nachher: „nicht nitt schadn mag", durch Streichung getilgt. e) nachher: „die Krieg", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

nitt allein zugelassen sonder auch bevolchen undt gelopt werde, also auch ist von den Kriegen zu halten, dass dieselben ob sy gleichwol unserm Nebenmenschen in mher zu Nachthail undt Schadn raichn, jedoch nicht desto minder als ein Instrument undt Werkhzeug der göttlichen Gerechtigkhait, deren sich Gott zur Straff der Welt undt Verkherung auch Verenderung der Fürstenthumb undt Reich gemainglich gebraucht, nitt allein nitt verdampt undt verworffen, sonder zugelassn undt Gott dem Hern gefellig, auch angenemer seyen. Dan da solchen nitt also sonder anderst sein solle, mueste notwendiglich ervolgen, dass Gott der Herr dem israelitischen Volkh nitt allein dass bös erlaupt, sonder auch geschafft. Ja ime selbst ein Nammen darvon geschöpft hett, welches doch khains wegs sein khan, auch ein Greul undt Abschiech ist allein zu gedenkhen, will geschwaigen erst zu glauben. Dieweil wir Numery am ersten sehen, dass Gott Moisi austrukhnlich bevilcht ein Musterung der Tauglichen zu dem Krieg under den Israhelitischen Volkh fürzunemmen undt baldt darauff Deuthoronomij am 20 sein Volkh selbst starkh zum Krieg anraizt mit diser Vertröstung, sy sollen im nitt forchten, er werde selbst mitt im wider ihre Feindt streitten. Ebenmässig Judicum am 3ten bezeigt die Schrifft, daß Gott der Herr in (fol. 588 [r]) dem gelopten Landt allein derenthalben ettliche Volkher so daselbst genampt werden, unausgereutt verpleiben lassn, damit die Israeliten auch in khünfftig Gelegenhaitt hettn, sich in Kriegssachen zu üben. Nittminder[a]) bekhent auch Davidt hin undt wider in seinen Psalmen, dass er in seinen Streitten und Kriegn all sein Sterkh undt Hilff von Gott hab undt verhoff. Undt der Herr selbst durch die Profettn will austrukhnlich ein Gott undt Herscher der Kriegshör genampt werden, wie wir under anderm insonderhaitt lesn undt sehn Isaiae am 47 undt 51, Jeremiae am 32, 35, 46 undt 50, Amasias am 5ten undt dass noch mher ist, so spricht der Herr selbst Ezechielis am 21, dass er sein Schwert werde ausziehn undt umbringen den Gerechten und Ungerechten, auch am 29 thuett er ebenmässig Betrachtung, aus welchem allen meines Erachtens genugsam erscheint, daß die Krieg Gott nitt allein, do sy anderst recht beschaffen nitt zu wider, sonder dass er vil mher sich deren[b]) ls eines Instruments seiner Gerechtikhaitt zu Volnziehung seines göttlichen Willens gebraucht undt dass die Kriegsleitt vil mher von sy sich cristenlich undt wol halten, Diener Gottes nach dem Exempel dess Profetten, welcher in der Person Gottes auch den Haidn Cirum also nempt, als seine Feindt genanpt sollen werden. Undt damit die Kriegsleutt noch ein merers Herz fassen, in ihren Kriegn ihr Vertrawn auff Gott zu setzn undt in ihrm Standt zu Rettung undt Erweitterung der Cristenhaitt zu verharrn, so gibt auch über solches die hailige Schrifft genugsam zu erkhennen, dass Gott der Herr nitt allein ettlichen (fol. 588 [v]) seiner Diener Krieg zu fhürn bevolchen, sonder auch derselbe gar die Mittell undt Weg dern sy sych in den Streitt zu gebrauchen an die Handt geben undt ihr Herr undt Underweiser gewest ist, wie dan deshalben Exodi am 19 Moises bekhent, dass der Herr bey ihnen in dem selben Krieg gewest sei als ein streitender Man, undt am 17, dass Gott den Krieg wider Amalech fürnemlich undt allein fueren werde. Josue auch am 8ten undt 11 underweist der Herr in austrukhnlich, wie er sich in demselben Krieg verhalten solle undt in dem ersten Buech der Khönig am 19 beschicht[c]) ebenmäßig den Soul. Nitt minder bezeigt von sich selbst David an dem 17 auch, auch 117 Psalmen undt am 143 lobt undt benedeitt er den Herrn höchlich allein darumben, dass er im seine Feist und Finger zum Krieg angefuert undt zum Streitt underwisen hatt, wie es dan gleichsfals Gott auch mitt allen andern Khindern von Israhel so vil, so vil deren in geforcht undt ihr Vertrawn auff in gesezt habn, auch gehalten hatt undt es in-

---

a) nachher: „bezeigt", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „gebraucht", durch Streichung getilgt.
c) beschehen, von geschehen.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

sonderhaitt der Machabeer Historia offentlich zu erkhenen gibt undt domit solches nitt auff die Juden allein verstanden[a]) undt ettwa angezogen werde, als wan es bey uns Cristen ein andere Mainung solte haben, so bezeigen auch der Cristen Historien genugsam, wie Gott der Herr denselben zu mhermalen wunderbarlicherweis in ihren Kriegen beygestanden seye, wie wier dan dessen under andern vilen, welche ich geliepter Khürze halber underlass in dem Constantino Magno ein schönes Exempell habe undt beschehr gewislich auch noch zu unsern Zeittn (fol. 589 [r]), die wir allein unser Zuflucht bey Gott suechten undt unser Vertrawn volliglich in in sezten.

Dass der Sig undt die Obhandt in dem Krieg fürnemlich bey Gott zu suechen undt alle die, die ihr Vertrawn recht auff Gott sezen, sicherlich obsigen.

3 Capittell

Derohalben sollen alle cristliche Kriegsobersten[b]) in ihren Kriegen ihr Glükh undt Wolffart zu vorderst von Gott dem Herrn hoffn undt bey denselben mit Demuett undt einem steiffn undt ungezweifelten Glauben suechen, undt darauff ein sichers Vertrawn fassen, dass sy Gott nitt verlassen, sondern in ihrem Streitte schüzen undt schirmen werde, inmassen sy dan dessn in der hailig Schriftt so vilfältige zeignus haben, dass ime[c]) gar khein Ursach gelassn wirdt, daran zu zweifeln. Dan under viln andern lesn wir erstlich in dem ersten Buech Paralipomenon am 5ten, dass die Israheliter darüber die Aggoreier undt ihrn Anhang geschlagn undt überwunden haben. Dieweil sy in dem Streitt Gott angeruefft undt ihr Vertrawn in in gesezt habn, welches genugsam zu erkhennen gibt, do wir auch also thuen, dass wir nitt minder als sy dergleichen Beystandt von der göttlichen Allmechtikhait zu hoffen haben. Wie dan die heilige Schrifft in den andern Buech Paralipomenon auch meldt, dass der Her denen die Sterkhe gab, die mitt volkhomen Herzen in in glauben, welchen Glauben wir auch billich undt nottwendiglich haben sollen, seitmal in den volgenden 29 Capittell gesagt wird, dass Gott der Herr der ist[d]), der do hilfft undt auch fliehen macht undt David in seinem Psalter hin undt wider vilfeltig bekhent, dass der Sig (fol. 589 [v]) undt die Oberhandt in Krieg ein Werkh Gottess sey undt er in seinen Streitten undt Widerwertikhaitten sein Zuflucht zu Gott gehapt undt niemaln verlassn sein worden. Proverbiorum auch am 20 lesen wir, dass ob gleichwol die Reiterey zu dem Streitte gebraucht werdt, jedoch Gott der Herr allein der sey, der den Sig geb, derohalben dan wir in auch von im fürmlich verhoffen sollen, inmassen dan Isaias am 40[e]) anzaigt, dass der Herr auch gar den Schwachen undt Mindern, do sy in in hoffen, große Sterkhe verleich. Undt Zacharias am 4ten, der Herr selbst bevilcht, dass sich die Seinigen nitt auff die Kriegshör noch deren Macht undt Sterkhe, sondern auff den Gaist Gottess undt sein Hilff verlassn solln, wie den solches der theure Heldt Judas Machabeus gethan undt derohalben in dem ersten Buech der Machabeer[f]) am 3ten[g]) mitt haittern undt clarn Wortn bezeigt, dass sich auff die Vile dess Kriegsvolkhs nitt zu verlassen, sonder dass der Sieg undt die Macht von Himmel herabkhommen. Welches Exempel unsere Kriegsleutt, do sy gleichmessig Glükh haben wollen, auch nachvolgen solln und genzlich glauben und halten solln, dass der Sig wider ihre Feindt undt das Glükh in den Krieg nichts anders als ein Gnadt undt Gab Gottess sey,

---

a) nachher: „werde", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „ihre", durch Streichung getilgt.
c) nachher: „khein", durch Streichung getilgt.
d) nachher: „daß", durch Streichung getilgt. e) nachher: „auch", durch Streichung getilgt. f) nachher: „austrukhnlich" durch Streichung getilgt. g) als Randnotiz.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

alleweilen allein der ist, der über die Reich der Welt herschett undt dieselben gibt undt nimpt, wie es seiner göttlichen Allmechtikhaitt beliebt und gefelt. Solche Erkhentnus volgent, wirdt sy sonder Zweifel anweisen, dass si nitt allein ihr ungezweifelte Hoffnung auff Gottess Gnadt und Barmherzikhaitt wende, sonder auch dessen Beystandt undt Hilff mit Demuett undt einem starkhen Glauben suechen werden, wie sy den so woll dess einen als dess (fol. 590 [r]) andern insonderhaitt in dem David ein schenes Nebenbildt undt Exempel habe, welcher in seinen Psalmen deshalb vilfeltig zu Gott schreitt undt fürnemlich solches in den 24, 26, 30, 33, 36, 54, 59, 101, 119, 144, 149 zu sehen undt[a]) heren ist. Isaias auch am 50 rath uns, dass wir in dem Herrn hoffen undt uns auff Gott verlassen sollen undt Jeremiae am 29 sagt der Herr selbst, er werde uns erhören, wen wir in suchen werden mit ganzen Herzen. Wie die Machabeer in dem andern Buech am 10 gethan haben, so bezeigt auch Cristus unser Hailandt selbst in dem Evangelio, do wir ein vollkhommen Glaub haben, dass wir nitt allein unsern Feindt obsigen, sondern gar die Perg von einem Ort zum andern versetzn werde, also dass gar nitt zu zweifeln, dass alle die, die Gott recht anrueffen undt ihr ungezweifelt Vertrawn in sein Barmherzikhaitt setzn, sicherlich in dem Krieg die Obhandt undt den Sig erlang, wie diss insonderhaitt die Exempel Abrahams Genesis am 14, Moisis Exodi am 14 undt 17, Numeri am 21 und 31, Deuthoronomij am 2 undt 3, Josue am 1, 2, 8, 10, 11 undt 12 auch anderer mher Judicum am 1, 4, 7, 8 undt 11 klar anzaig undt darthun, undt in dem ersten Buech der Khonig am 14 undt 17[b]) beweisen der Sig Jonathae wider die Philister[c]), dess jungen unbeschwerten Davids wider den grossen streittbaren undt wolbewerten Goliath[d]) die Histori Judith undt der streittbare Machabeer nichts anders, als dass all die, die ihr Vertrawn auff Gott setzn undt in von Herzn anrueffen, nitt allein dess Sigs wider ihre Feindt vergwiste[e]), sonder auch eine sonsten unmügliche Sachn möglich sein. Solches bezeigt auch der hocherleichte Davidt hin undt wider in seinen Psalmen undt Isaias am 19 meldt, dass wann wir zu Gott schreyn werden, so werde er (fol. 590 [v]) uns von unsern Feind erledigen. In der Weise man Ecclesiasticum am 2 sagt austruckhnlich, nempt in Achtung alle Menschen undt erkhent, dass khainer der in Gott gehofft hatt, verlassn undt zuschanden ist worden undt eben ein solches wirdt Danielis am 3ten, ... [f]) am 1 bestett. Wan dang) die hailige Schrifft haitere undt vilfältige Zeignus gibt, dass dass Volkh Israhel sich niemaln zu Gott gewendt hatt, dass es nitt von ime sey erhort undt von seinen Feinden erledigt worden, undt darneben dass Wort Gottes also beschaffen ist[h]), daß eher Himmel undt Erde zu Grund ghen werdt, als dass dass wenigste darinnen solle verkhert werden, so wirdt uns[i]) Cristen gar khain Gelegnhaitt gelassn, daran weiters zu zweifeln oder uns dessen minder als die Israheliter zu Gott zu versehen. In Erwegung undt Betrachtung, dass wir nitt allein Diener undt Khnecht Gottess wie sy, sonder auch über sy Khinder dess Allerhöchsten sein undt genampt werden undt Gott der Herr nitt allein unser Herr, sonder auch unser miltraicher Vater zu sein sich gewirdigett hatt, wie khindt er uns dan verlassn oder uns in unsern Nöttn nitt beyspringen, do wir es allein mitt rechten Vertrawn undt bestendig Glauben an in begern werden, dan Cristus selbst sagt, begert, so werdt ihr empfahen; klopfft an, so thuett man euch auff; welches doch disn Verstandt hatt, dass solch Klopfn und Begern nitt mitt plossn Worten, sonder mit dem Herzn

---

a) nachher: „zu", durch Streichung getilgt. b) nachher: „beweist", durch Streichung getilgt. c) nachher: „undt", durch Streichung getilgt. d) nachher: „nichts anders", durch Streichung getilgt. e) nachher: „sein", durch Streichung getilgt. f) ein Wort unleserlich. g) nachher: „der", durch Streichung getilgt. h) nachher: „als", durch Streichung getilgt. i) nachher: „Cristenh", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

undt wie gemelt beschehen solle. Undt do wir solches thun werden, o wie vil Josue, wie vil David, wie vil Machabeer wirdt man baldt under uns Cristn auch finden. Seittemal der Glaub undt die Hoffnung in Gott allein die gewest sein, die im die Sterkhe, dass Herz undt so vilfeltige wunderbarliche Sig gegeben haben.

(fol. 591 [r])

Dass die christliche Kriegsobersten undt Potentaten in Betrachtung, dass in den Kriegen Gott das Herz gibt undt nimpt wie er will, sich so gar nitt auff der Menschen Hilff undt ihr Kriegshör verlassen, sonder ihr maistes Vertrawn in Gott setzn sollen.

4 Capittell

Undt obwol die cristliche Kriegsherrn undt Potentaten, si da Krieg fueren, an inen nichts verwinden sollen lassen, damit si nach Gelegnhaitt des Feinds undt ihres Vermögens zu dem Krieg nach Notdurfften mit Volkh undt anderem Zugehör gefast seyen. So sollen sy sich doch darneben in allen ihren Verrichtungen nit so vil auff ihr Macht undt Sterkhe, als fürnemlich auf Gott undt dessn Beystandt wenden undt verlassn. Seittmal in dem ersten Buech Paralipomenon am 10 angezaigt wirdt, dass Saul under andern Ursachn auch darumben sehentlich abkhommen sey, dieweil er sein Hoffnung nitt auff Gott sonder auff andere Sachn gesezt[a]) gehapt, undt in andern Buech am 29 sagt der Profett zu dem Khönig Amasia mit claren Wortn: do du vermain wirdst, dass mitt der Sterkhe undt Menig dess Hörs der Krieg gericht soll werden, wirdt dich Gott von deinen Feinden schlagen lassen, auch dernhalber fürnemlich Gott zugeben hat, dass Holofernes, welcher sich auf sein Macht verlasst, von einem Weib geschlagen undt sein Hör überwunden ist worden. Dan wie David unter andern vilen Ortn seines Psalters am 82 Psalmen anzaigt, so zittern die, die Gott nitt anrueffen, auch gar an den Orten, wo khain Ursach zu Schrokhn undt der Furcht nitt vorhanden ist. Derohalben sollen sich nach Inhalt dess 38 Psalmen den Menschenkhinder auff Gott verlassen, der wirdt[b]) wie der 36 ausweist auch inen darumben helffen, dieweil sy in im gehofft habn undt David von in selbst am 43 (fol. 591 [v]) meldt, dass er sich nitt auff sein Wher, sonder auff Gott verlasse, wie uns dann auch Proverbiorum am 7 gerathen wirdt, ausser Gott niemandt zu förchten undt am 29 sagt der weis Man dass der, der den Menschen forcht oder auff denselben sein Achtung hab, baldt wirdt zu Grundt ghen, der aber, der auff Gott hofft, werde erhalten werden[c]) item[d]) Isaiae am 31, sagt der Profett, wer denen, die in Egipten umb Hilff undt ihr Hoffnung sezn auff die Vile der Streittwägn undt die Sterkhe der Reiterey undt haben nitt vil mher gesucht, Gott dem Herrn undt sich auff denselben verlassen. Jeremiae auch am 12 lesen wir, dass das ganze Erdreich darumb verderbt ist worden, dieweil niemandt ist, der recht auffgedenkh nemplich auff Gott. Und am 17 vermaledeitt Gott den Menschen, der sich auf seinen Nebenmenschen verlest undt von Gott abweicht, entgegen segnett er auch den, der sein Vertrawn auff Gott sezt. Item am 48 meldt er, dass dieweil sich Moab auf seine Vestungen undt Reichtumb verlassen, werdt er gefangen werden undt in Summa die heilige Schrifft gibt uns allenthalben genugsamme Anweisung, dass wir in den Kriegen unser maistes Vertrawn auff Gott sezn solln undt diss nitt unbillich, dan der Her ja allein der ist, der das Herz undt die Sterkhe wie auch den Sig geben undt nemmen khan. Wie solches die Buecher Moisis, Josue undt der Richter ausweisen, in welchem geschen wirdt, dass die Israheliter ihre Feindt offt undt dikh geschlagn undt grosse Thattn

---

a) nachher: „undt", durch Streichung getilgt. b) nachher: „im", durch Streichung getilgt. c) nachher: „undt", durch Streichung getilgt. d) item: ergänzt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

verricht haben, darneben aber, so baldt si auch von Gott abgewichen, ist inen allwegen das Herz entpfallen undt sein vor ihren Feinden zu Schanden worden, wie wir dan neben anderen, insonderhaitt in dem andern Buech Paralipomenon am 24 lesen, dass eine geringe Anzahl Sirier ein grosse Menig Israheliter geschlagen, dieweil sy damals wider Gott gesindigett gehapt undt von denselben verlassen worden. Isaiae auch am 10 traut der Herr den Khindern (fol. 592 [r]) Israhel undt sagt, do sy in erzürnen werden, so werd er sy mitt dem Schwert straffen undt ihr Sterkhe werde so wenig ausgeben als ein Handtvol Heu oder Werkhs so angezindt wirdt. Jeremias ebenmässig am 48, 49 undt 50 sagt, der Herr werde der Sterkhen Moab Herz also verzagt machen wie eines Weibs undt Trenorum[a]) am ersten beklagt er sich hochlich, dass die Fürnemste aus Israhel aus Verhengnuss Gottess von ihrer Sterkhe verlassen sein werden wie die, wider khain Traid nitt haben, undt fürnemlich Ezechielis am 30 wirdt noch lengst under den Personen Pharaonis undt dess Khönigs aus Babilon angezaigt, wie der Herr die Sterkhe undt die Macht, auch den Sig geb undt nem, wenn undt wan er wolle, aus welchem allen überflüssig erscheint, dass wir unser Vertrawen zu vorderst auff die Hilff Gottess setzn undt dannen her den Sig hoffen sollen, dass auch ausser Gott alle menschliche Fürsehung wenig zurtragen khan.

Dass an der Gnadt undt Barmherzikhaitt Gottess gar nitt zu zweifeln undt dass die Schweche dess Glaubens undt Vertrawens zu Gott die maiste Ursach sein, dass die Cristen in ihren Kriegen so oft verlüstig werden.

5 Capittell

So ist auch an der Gnadt undt Barmherzikhaitt Gottes, do wir dieselben recht suechen, gar nitt zu zweifeln, inmassen uns dessen die Schrifft vilfältige undt austrukhenliche Zeignus gibt. Dan in dem andern Buech Paralipomenon am 20 wirdt gesagt, dass da wir nur Gott trawn undt Glauben werden, so werden wir sicher sein undt Glükh haben und David am 2 Psalm spricht alle die selig, die in Gott hoffen, dieweil wie er am 9 meldt, Gott die nitt verlast, die in suechen, sonder nach Inhalt dess 16 undt 17 erhalt, undt kehnett er die, die in im hoffen undt die in anrueffen werden von ihrem Feind erlost, so lang sy auch (fol. 592 [v]) nach Ausweisung dess 24 undt 25 auff Gott ihre Augen haben undt in in hoffen, khinden sy nitt nottleiden oder zu Schanden werden, undt dessen ist dieser hailige Khönig also gewiss gewest, dass er am 22 Psalm austrukhnlich meldt, do er schon mitten in den Todt werde wandren, wol er in doch nitt förchten, den Gott sey bey im undt wie er am 44 meldt, thue er den Willen denen, die in förchten. Am 26 ebenmässig sagt er, der Herr ist mein Erleichter undt Hailandt, wen soll ich dann forchten? Der Herr ist ein Bewarer meines Lebens, vor wen soll ich den zittern? Wen gar ein Veldlager wider mich wer, so werdt in doch mein Herz nitt forchten undt so ein Krieg wider mich auffsthett, will ich in im hoffen undt baldt darauff ermant er uns, wir sollen dapfer handlen undt beherzt sein undt des Herrn mitt Gedult erwarten, dan wie er am 27 sagt, allweil sein Herz in Gott gehofft hab, hab er in auch geholffen, derohalben wie der 41 bezeigt, hab er sich nichts anfechten lassen, sonder sein Hoffnung immerdar auff Gott gesetzt undt nach Ausweisung des 49, do schon alless under undt überghen würdt, woll er in doch nicht forchten, dieweil er sein Zuflucht zu dem Herrn hab. Es vergwist uns auch[b]) der 84 Psalm nitt minderss, dass do wir unsere Sin undt Gedankhen auff Gott wenden werden, dass er für uns sorgen werdt undt der 72, dass Gott darumb Israhel gestrafft hab, dieweil sy Gott nitt glaubt noch in in gehofft haben. So offt sy

a) Threnoi (lat. lamentationes), Klagelieder des Jeremias.
b) nachher: „den", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

aber wider abkhert undt in ihrn Truebselikhaitten denselben gesucht undt angeruefft habn, dass er inen als ain barmherziger Gott genedig gewest sey. Dan wie die 88, 102, 108, undt 143 Psalmen bezeign, so ist Gott der Herr ein lieblicher sanftmütiger Gott undt voller Barmherzikhaitt, dessen Milte alle andere gottliche Werkh weitt übertrifft undt sich deren erbarmt, die in (fol. 593 [r]) forchten undt auff sein Barmherzigkhaitt hoffen. Ja wie er selbst durch den Profetten Isaiam am 49 bezeigt, will er vil minder unser vergessen, do wir in suechen als ein Muetter ihres leiblichen Khinds undt alle die, die auff in warten, werden nit zu schaden werden. Aber die Schweche unseres Glaubens undt unsere vilfältig sindlichen Gebrechen sein die einig Ursach worüber wir die grosse undt mer alls willige Barmherzikhaitt Gottess in unsern Kriegen nitt wirklich empfindten. Dan zu gleich wie Josue am 7 die Khinder von Israhel von unsern Feindt willen von Gott verlassen undt ihrn Feind geschlagen wurden undt in dem ersten Buech Paralipomenon am 10 Saul[a]) der Gnad Gottess darüber beraupt worden, dieweil er nitt allein die Gebott dess Herrn[b]) überdretten, sondern auch noch darzu ein Warsagerin Raths gefragt hatt. Also auch ghett es uns bitlich in unsern Kriegen, dieweil wir schier alle nitt mitt Davidt unser Vertrawn auff Gott, sonder mit Saul auff uns selbst, Theifels Khünst, Zauberey, Sternseherey undt dergleichen Sachn so ein Greul vor dem Angesicht dess Herrn sein, setzn, wie wir es laider schier teglich empfindten, undt ist bey solchen rawn undt khalten Glaubn der Kriegsleitt, welche ausser Gott schier auff alles anders denkhen, nitt wol müglich, dass wir in unsern Kriegen Glückh oder Sig haben khünnen. Jedoch so ist wie Isaias am 59 bezeigt, die Handt dess Herrn nit abgekhürzt, dass sy nitt khindt erlösn, noch sein ohne Beschwert, dass es nitt mög erhörn, do nur unsere Ungerechtikhaitten nitt zwischen uns undt unsern Gott ein Förderung machten undt unser Feindt sein Angesicht von uns verpürg. Dan wie Baruch am 2 sagt, so lign wir under undt nitt ob, allweil wir (fol. 593 [v]) wider unsern Gott gesindigett haben. Undt obwol derohalben zu der Aussöhnung das beste undt nechste Mittell wer, dass wir uns sampt unsern Kriegsleuttn unsers sindlichen Leben entschlagen undt ein Gott wolgefelliges Leben an uns nemmen. Jedoch dieweil wir alle Sinder sein undt teglich fallen, so sollen wir darumben an der Barmherzikhaitt Gottess nicht zweifeln, sonder ein Weg als dem andern unser Vertrawn auff Gott sezn undt in sein Gnadt hoffen, dan wie Jesus Sirach Ecclesiasticy am andern meldt, so veracht auch Gott die Sinder nitt wan sy in anrueffen, sondern wie er bezeigt, ist der Her from undt barmherzig undt wirdt in der Nott dem Sinder seine Sündt nachlassen undt alle die beschirmen, die in suchen undt recht anrueffen undt wie der hocherleichte David in dem 102 Psalmen erzaigt, so handlett Gott nitt mitt uns nach unsern Sinden, sonder vil mher nach seiner grossen Barmherzikhaitt mit allen denen, die in förchten undt erbarmbt sich ihrer wie ein Vatter seiner Khinder, den er erkhent unser Aignschafft undt ist eingedenkh, dass wir ein Staub sein undt dass der Mensch vergeett wie die Pluemen auff dem Veldt. Undt damitt die grosse Barmherzikhaitt Gottess auch gegen uns Sindern desto heiterer am Tag sey undt uns gar khain Ursach gelassen werde, unser Vertrawn undt Hoffnung von Gott dem Herrn abzuziechn, so schreitt der Herr durch den Profetn Ezechiel am 18, als die Khinder Israhel Gott schier alle verlassn hattn: Warumb wolt ihr sterbn, o Israhel, ich will nitt den Tot dess Sterbenden, sonder khomt wider zu mier undt lebt. Als wolt er austrukhenlicher sagn, ihr seitt gleich wol Sinder undt hapt in vilen gehandlett wider meiner Gebott. Jedoch so verlast mich nitt gar, sonder setz etwan Vertrawn in mich undt ruefft mich an umb (fol. 394 [r]) Hilff, so soll ewerer Sinden allen ungemacht euch geholffen werden, welches dan überflüssig zu erkhennen gibt, dass Gott mher als beraith undt willig ist, uns zu

---

a) nachher: „von", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „nitt", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

erhören undt auffzunemen so oft wir uns zu ihm khern undt in mitt ganzn Herzn anrueffn. Undt derohalben so haben wir auch mitt unsern Sinden gar khain Entschuldigung, dass wir nitt unser Hoffnung in Gott undt dessen Beystand fürnemlich setzn. Undt sonder Zweifel do es unsere Kriegsleitt nur einmal recht versuchn würden, wurdt inen die Erfarenhaitt zu erkhenen geben, dass Gott der recht Herscher der Kriegshör, der recht Erlöser[a]) undt ainig Sterkhe ist denen, die in in glauben undt auff in hoffen undt dass ausser sein alles anders umbsonst undt nicht ist.

Was nach dem Beystandt Gottes zu dem Krieg weiters gehöre.

6 Capittll

Volgents undt nach solchen allen erfordrett die Ordnung, dass ich von dem Krieg selbst undt seinen Anhang underschidlich handle, undt die Lher der hailigen Schrifft, welche bisdoher meines Wissens diss Werkhs halber wenig in Achtung genommen worden, an Tag gebe. Dan sonder Zweifll, dieweil die so von den Kriegen bisdoher geschriebn, sich maistthails mit der Römer undt Griechn Sach betragn habn, wird diser unserer Tractat sovil sicherer, gegründter undt gewisser sein, so gross der Underschaidt ist zwischen den Sachn, die von Gott undt seinen hailigen Gaist undt dan von den Menschen allein ihren Ursprung haben. Es ist auch solche Lher desto höher zu halten, dieweil meniglich unverporgen, dass under allen zeittlichen Handlungen das Kriegswesen nitt allein seiner Weittschichtikhaitt undt seines Ernsts halben, sonder auch darumben, dass es gemainglich bei Landt undt Leittn grosse undt merkliche (fol. 594 [v]) Verenderungen verursacht, der fürnemsten eine ist, undt obwol mein Vorhaben dahin stett, dass ich mich der hailigen Schrifft fürmlich will gebrauchen zur Erleiterung der zu dem Krieg gehörigen Sachen. Jedoch dieweil[b]) die Khunst dess Kriegens in der Bibell hin undt wider als ein Schaz verborgen undt so gar austrukhnlich alles nitt angezaigt wirdt, so werdt ich auch nitt wol khünen umbghen zu einem besseren undt volkhommern Verstandt ettlicher fürnemen Punct, mich in meinem Schreiben auch der Griechen undt Römer zu gebrauchen, welches ich dem Cristlichen Leser hie darumben andeitten hab wollen, damitt ein solches nachmals in dem Tractat desto minder frombt, fürkhom undt er mier dass nitt für Uebell halt, dessen sich auch der hailige Paulus in[c]) seinen Episteln an ettlichen Orten gebraucht hatt.

Sovil dan den Krieg undt dessen Angehör an im selbst belangt, ist meniglich bewist, dass er vil undt grosse Sachn erfordrett undt nach Inhalt der hailigen Schrift fürnemplich die nachfolgenden Puncten: Als erstlichen ein rechtes ordentliches Haupt, dan also lesen wir, dass Gott der Herr selbst, als baldt er sein Volkh aus Egipten gefuert, denselben erstlich Moises, nachmals den Josue undt die anderen Richter undt unlang darauff die Khönig zu Vorsteern undt einen Haupt gegeben hatt. Volgends eine Anzal Volkh, wie dan Exodi am 17, Moises dem Josue befilcht, aus dem Israhelitern Volkh auszuklauben zum Krieg wider Amalech undt solches Numery am ersten undt in den ersten Buech der Khönig am 14 auch zu sehen ist. Weiters undt fürs dritt, so mues solch Volkh[d]) ordenlich aus undt abgethailt werden, wie die Schrifft Numery am 1, Josue am 4, in dem ersten Buech der Khönig am 11 undt in dem andern am 18 ausweist. Zum 4 ten[e]) erfordrett auch der Krieg, dass man sich nitt where für das

---

a) nachher: „die", durch Streichung getilgt.

b) nachher: „dess", durch Streichung getilgt.

c) nachher: „seine", durch Streichung getilgt. d) nachher: „aus undt", durch Streichung getilgt. e) nachher: „so mues man sich", durch Streichung getilgt. d) nachher: „will der Krieg", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Volkh zu streittn undt in anderweg (fol. 595 [r]) nach Noturfft undt Vorthail versehe, wie wir dessen ein Exempell haben in dem andern Buech Paralipomenon am 26. Fürs fünfft so will der Krieg auch haben, dass das Volkh, sowol zum Brauch der Whern, als allen andern Kriegshendelln zeittlich zuvor wol undt recht angefuert undt underweisn werde, wie solches under anderm dem 5 ten Capittell dess ersten Buech Paralipomenon bezeigt. Leztlich so[d]) erfordrett der Krieg auch sein nottwendige Underhaltung, Profiantierung und Fürsehung mitt aller handt Noturfft zu einer Expedition gehörend, wie dass Judith am 2 in dem Exempel Holofernes ettlicher Massen zu lernen ist. Solchen sex Hauptpunct hengen nochmals vil andere nitt geringe Sachen an, die alle der Krieg erfordrett undt zu denselben gehören von welchem[a]) wo nitt allen jedoch den fürnemsten undt maisten ich mier fürgenommen hab, vermittelst Göttlicher Gnaden auffs khürzest so müglich dieweil mier wol bewist, dass die maistn Kriegsleutt nitt gern vil lesen, underschidlich also zu handlen, dass meines Verhoffens dardurch vilen Ursach gegeben soll werden, den Sachen ettwas ordentlichens undt weiters nachzudenkhen als bisdoher nitt beschechen undt die von mier nur ad unberirte undt ploss entworffne[b]) Puncten mitt ihrn Farben undt ziern gmainen Wesen zum Besten auszustreichen undt an Tag zu bringen.

Von den Haupt undt Veldherrn dess Kriegs.

7 Capittell

Dass an dem Haupt undt Veldherrn dess Kriegs hoch vil undt schier dass maist gelegn, dass bezeigt die heilige Schrifft hin und wider in dem sy wee schreitt dem Khönigreich, dessen Khönig ein Khindt ist. Gott der Herr auch sein Volkh als mitt einer schweren Ruthn tretet, dass er im woll waiche, weibische undt auch khindische Fürsten undt Vorsteer gebe. Undt der weise, (fol. 595 [v]) Man Ecclesiastis am 10 selig, schezt das Erdreich, dessen Khönig einer edlen Art ist, entgegen Proverbiorum am 11 meldt, wo khain Vorsteer sey, werde das Volkh zu Grundt ghen. Wie aber dieweil an ime sovil gelegen, dass Haupt undt der Veldherr beschaffen sein soll, dass will ich mich bemühen aus der Hailig Schrifft ebenmässig an Tag zu geben. Undt deshalb den Josue, dan auch den Khönig David zu einem Ebenbildt undt Exempell fürnemen undt volgends auff solches auch weiters anwegen, was bey andern die hailige Schrifft so hierzu dienstlich sein mag, anzaigt undt sovil erstlich den Josue belangt, lesn wir in der Schrifft, dass als der Herr ime zu einem Fürsten undt Vorsteer seines Volkhs nach dem Abgang Moisis gemacht, er in zu trey underschidlichen Malen angerett undt ermant hab, getröst undt beherzt, dan dier wirdt gebuern, dass versprochne Landt under dem Israheltischen Volkh auszutailen, aus welcher ersten Ermanung undt den angehengten Ursach ich bewegt werdt zu schliessn undt abzunemen, dass dieweil die Austailung ein solche Sach ist, welche ein Mass undt Gleichhaitt erfordrett, die Gleichhaitt aber ein fürnemer Thail der Justitia undt Gerechtikhaitt ist. Gott der Herr fürs erst ein standhafft undt beherzt Gemuett darumben von den Heuptern erfordre, damitt sy an alle Forcht undt Respect in Erthailung der Justitia ein Gleichhaitt halten undt niemandt zu vil oder zu wenig thuen, inmassen dan auch die Haidn darfür gehalten haben, dass die Justitia undt Gerechtikhaitt das Fundament undt die Grundfeste der Reich sey. Zu andern ermant der Herr den Josue wider mitt den vorigen Worten, dass er getrost undt beherzt sein wolle, in steiffer Haltung die Gebott Gottess undt dass er denselben Tag (fol. 596 [r]) undt Nacht nachdenkhen wolle, dan dardurch werdt er erst erkhennen, was in zu thuen undt zu lassn sey: solche andere Ermanung hatt bey mier disn Verstandt, dass der Haupter undt

---

a) nachher: „ich", durch Streichung getilgt. b) nachher: „Sachn", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Veldtherrn Sterkhe undt unverzagtes Herz sein Wurzell undt seine Grundt in der Forcht Gottes hab undt sy ihr Vertrawn auff Gott sezn undt denselben fürnemlich vor Augen haben sollen. Dan also undt durch diss Mittell werdt sy der Herr regiern undt[a]) erleichtern, damitt sy ihre Vorhaben undt Rathschleg recht anstellen. Fürs dritt undt lezt ermant der Herr nitt allein, sonder gebiet undt schafft dem Josue, dass er beherzt sey undt in khainwegs fürchte undt diss darumben, dieweil er der Herr ime wolle beystendig sein in allen sein Handlungen als wolle[b]) er austrukhnlicher sagn: Volgends undt nach den zwo vorgeenden Erindrungen so sihe in allweg, dass da in allem im übrigen ein standhafft undt unerschrokhen Herz fassest undt an dich nemest, dich ob nichten[c]) fürchtest, sonder dein volkhommen undt ungezweifelt Vertrawn in mich stellest, also undt solcher Gestalt, dass die Fürsten undt Potentaten nach diser Redt dess Herrn gerecht[d]), gottsförchtig undt in alln ihren Thuen undt lassen beherzt, standhafft undt unerschrokhen sein sollen undt khan solche Erindrung Gottess nachvolgender Mainung fueglich verstanden werden. Die Heupter undt Veldherrn solln beherzte, unerschrokhne undt manhaffte Leut sein, damit si nitt aus Forcht undt Klainmüttikhaitt ihre armen Underthanen von den mechtigern beschwern undt underdrükhen lassn, sondern die Gerechtikhaitt gegen meniglich steiff halten. Entgegen damit si auch in den übrigen die Großmütikhaitt nitt verfurn, solln sie die Forcht Gottess vor Augen haben undt nichts fürnemen, so Gott zu wider undt an ime selbst nitt recht undt billich ist. Wen si aber, (fol. 596 [v]) befuegte undt rechtmessige Ursachen zum Kriegen undt Gott zu fordest umb seinen Beystand trewlich undt mitt volkhomen Herzn angeruefft haben, solln si alle Forcht hindangesetzt, mitt einem starkhen unverzagten Muett ihr Schanz Gott dem Herrn vertrawn undt bevelchen. Wi dan die Israheliter selbst solche Grosmütikhaitt fürnemlich von dem Josue begern, do si sich ime nit minders als dem Moise zu gehorsamen Anerbieten solche Wort zu im sprechendt: Du sihe allein, dass du beherzt seyest undt menlich handlest, also dass daraus wol abzunemen, dass die[e]) Fraidikhaitt undt dass unerschrokhne Herz der Haupttugenten eine ist, die ein Veldherr haben soll. Damitt aber nitt vermaint mög werden, als wan alles mitt der Fraidikhaitt verricht wer, so gibt die Schrifft noch dazu über das was gemeldt, zwo Tugenden in dem Josue zu erkhenen, dem die erste gleich an disn Ort undt in dem erstn Capittell angedeitt wirdt, in dem si vermeldt, dass Josue in der gehaim zwen Khundschaffter zu Besichtigung dess Lands undt der Statt Jericho ausgeschikht hab, aus welchem dan abzunemen undt zu lernen, dass die Kriegsobersten undt Veldherrn neben der Fraidikhaitt auch die Fürsichtikhaitt haben undt bedechtlich auch mitt Erkhundigung undt fleissiger Erwegung aller Umbstendt der Sach ihre Verrichtungen an die Handt nemmen undt zu Werkh ziechen sollen. Die ander einen Veldherrn nottwendige Tugent, die wirdt an dem 7. Capittel entdekht, in dem wir doselbst lesen, dass obwol sich warlich gesündigett undt durch sein Mishandlung Gott wider das ganze Israelitisch Volkh bewegt gehapt, jedoch Josue in gar nitt sanfftmütigen Worten anrett, bey welchem zu lernen, dass die Veldherrn dass Uebell zu straffen gleichwol khainswegs underlassn, darneben aber in den Straffen sich dess Zorns nitt (fol. 597 [r]) gebrauchen, sonder sittsam bescheiden undt on allen Affect erzaign sollen, also[f]) dass nach dem Exempel Josue die Tugntn so ein Obrister undt Fuerer dess Volkhs haben soll; dise sein Gottsforcht, Gerechtikhaitt, Grosmütikhaitt, Fürsichtikhaitt undt Beschaidnhaitt, undt diss so vil den Josue belangt. Dass ander aber von mier fürgenommene Exempel eines rechtn Haupts undt Veldherrn den Khonig David betreffend, be-

---

a) nachher: „leichte", durch Streichung getilgt. b) nachher: „der Herr", c) nachher: „fürchst", durch Streichung getilgt. d) nachher: „undt", durch Streichung getilgt. e) nachher: „Frid", durch Streichung getilgt. f) nachher: „noch", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schicht von denselben nitt an einen, sonder an underschidlichen Orten der hailigen Schrifft Meldung. Undt sovil insonderhaitt erstlich dessen Gottsforcht undt Vertrawn auff Gott belangt, ist dem sein ganzer herlicher Psalter so voll, dass es deshalben khainer andern undt weitern Zeignus im wenigsten nitt bedarff, ausser undt überdess aber lesn wir von ime in dem erstn Buech der Khönig am 16, dass er überaus starkh, streittbar, verstendig undt von schöner Person gewest undt darneben den Herrn bey sich gehapt hab undt sovil erstlich diss letzte belangt, ist solches nichts anderst, dan eben dass darvon die Weltkhinder in ihren Buecher so vilfeltige Meldung thue, dass vil an dem gelegen, dass ein Veldherr und Kriegsoberster glükh[a]) hafftig sei. Dan, dass ist Gott dem Herrn wie David zu einem Gehilffen undt bey sich haben, undt ist das Glükh an im selbst nichts, sonder wie alberaith genugsam angezeigt worden, ist Gott allein der, der in den Kriegen den Sig gibt undt nimpt. Undt dieweil er denselben allen denen, die in bey im mitt rechter Hoffnung undt steiffen Glauben suchen, reichlich erfolgen lest, so ist in aller kristlicher Heupter undt Veldobersten Macht dungen, den Glauben undt die Gottsforcht, den Herrn bey sich zu haben und sich glükhafftig[b]) zu machen. Die Sterkhe fürs ander betreffendt so David gehapt, zaigt dieselb an, dass die Heupter neben dem beherzten undt unverzagten Gemuett darvon in den Josue Meldung beschechen, auch einer starkhen undt nottleidigen Complexion sein sollen (fol. 597 [v]), domitt sy die Ungelegnhaittn undt Arbeitn dess Kriegs austhun mögen. Zum drittn, so sagt die Schrifft auch, dass David streittbar gewest sey, welches disn Verstandt hatt, dass er nitt allein ein Lust undt Naigung zum Kriegen, sonder auch ein sondern Verstand[c]) undt Erfarnhaitt, also dass im nichts verborgen gewest, so zu dem Kriegen gehört, darinnen gehapt hab, daraus den abzunemmen, dass ein Veldherr dess Kriegs erfarn sein solle. Weiters undt fürs viert wirdt er seines Verstands halben nitt allein an disn Ort gelopt, sonder es sagt auch die Schrifft von im an dem 18 Capittell, dass er sich in seinen Kriegshandlungen über alle andrer Diener Saul seines Verstands gebraucht hab, welches dan abermals ein fürnemme undt sher nottwendige Tugent eines Haupts ist. Dan neben den, dass alle gaistliche undt weltliche Historien genugsam undt überflüssig zu erkhennen geben, dass die Krieg mehr durch die Vernunfft undt den Verstandt als durch die plosse Macht zu einem glükhafften Endt gebracht werden. So bezaigt auch solches die hailige Schrifft ausdrukhnlich, in dem sy in dem Buech der Weishaitt am 6 meldt, dass die Weishaitt besser sey als die Sterkhe undt ein verstendiger Man besser als ein starkher. Den wie am 8 gesagt wirdt, so wirdt von wegen der Weishaitt ein verstendiger Man in der Menig des Volkhs für fromb undt in den Krieg für starkh undt streittbar gehalten. In Betrachtung, dass wie wir Proverbiorium am 20[d]) undt lesn, der Krieg durch den Verstandt undt die Geschikhlichkaitt[e]) mitt einer rechten Ordnung gefuert werden undt derohalben ein verstendiger undt gelerter Man auch zu dem Streitten und Kriegen tauglich ist, undt diss ist also war, dass obwol Gott in dem Israhelitischen Kriegen maistthails wunderbarlich gehandlett, hatt er doch darneben auch allwegen wolln undt bevolhen, dass sy sich dess Verstands undt der Geschindikhaitt gebrauchten wie hernacher mitt merern aus (fol. 598 [r]) gefuert soll werden und in dem Josue zum Thail alberaith Anregung beschehen ist[f]). Letzlich so lobt

---

a) nachher: „selig", durch Streichung getilgt.

b) nachher: „dadurch", durch Streichung getilgt.

c) nachher: „darinnen gehapt hab", durch Streichung getilgt.

d) nachher: „lesn", durch Streichung getilgt.

e) nachher: „gefuert werden", durch Sreichung getilgt.

f) nachher: „Ebenmässig und nitt minder", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

die Schrift auch den Khönig David an disn Ort, von wegen der Schöne seiner Person, undt diss nitt one Ursach, den auch diss ein sonder Gnadt Gottess ist, welche den Veldherrn bey den gemainen Man nitt ein geringes Ansehn bringt undt ein Muettmassung gibt der innern Tugentden dess Gemuetts. Jedoch ist an der Praesenz nitt so vil gelegn, dass die, die auch der Person halber kham sonder Ansehn habn, so sy nur die andere Tugenten habn, deshalb zu verwerfen seyen. Volgends undt über solches lesen wir noch weiters von dem Khönig Davidt in dem andern Buech der Khönig am 23 undt in dem ersten Buech Paralipomenon am 11 undt 12, dass Davidt an dem nitt ersettigt, dass er für sich selbst die erzelten Qualiteten undt Aignschafftn gehapt, sonder auch noch daneben an seiner Hoff undt umb sich ein Guettl undt starkhe Anzal kriegserfarner undt streitbarer Heldn haben hatt wollen, welcher er sich in seinen Verrichtungen möchte brauchen undt mitt inen die fürnempste Empter in seinem Landt undt in seinem Hoff ersezen, durch welches die christliche Potentaten wol undt üblich erindrett werden, sich glaichfals zu befleissen, kriegsverstendige undt erfarne Kriegsräth undt Obersten umb undt bey sich zu haben undt sich in den Expeditionen, Emptern undt Verrichtungen deren undt nitt unerfarner Leitt, die nitt wissn, was der Krieg ist, zu gebrauchen, undt diss desto mher, dieweil wenig Potentaten zu unsern Zeittn zu finden, die die von den Khönig David angedeitte Qualiteten undt Tugentn haben, oder für sich selbst ein Krieg zu fieren undt zu bestellen tauglich seyn, sonder solche Verrichtungen maisthails[a]) aus Mangel aigner Erfarnuss anderen zu vertrawn undt anzu- (fol. 599 [v]) befelchen gedrungen werden. Wir lesen in dem andern Buech Paralipomenon am 17 von dem Khönig Josophatt, dass dieweil er Gott vor Aug gehapt undt mit verstendig undt beherzten Kriegsleittn sich selbst undt sein Landt versechn, sey er von allen den umbligenden Khönigreichen hoch gehert undt geförcht worden. Gleichfalls undt nitt minder, da unsere kristliche Potentaten Gott vor Augen haben undt darneben sich gnetter undt erfarner Kriegsleitt an statt dess vilen unnüzen Gesindls, so sy sonst gemainglich mitt nitt geringern Khosten umb sich haben befleissen undt dieselben lieben undt brauchen werden, ist gar khain Zweifell zu machen, sy werden auch von Freunden und Feinden hoher undt mherers respectiert werden, als disn Weg nitt beschicht undt dieweil an disn Respect undt einer solchen Forcht zu[b]) Erhaltung des geburenden Gehorsams bei unsern selbst aigen Underthanen also vil gelegen, dass derselb Josue am 4 ten undt in dem ersten Buech Paralipomenon am 14 als ein sonder Gnadt, so Gott der Herr disn beidn verlihn angezogen wirdt, auch darneben alle Historiae bezeigen, dass das Haupt undt der Veldherr zu vorderst ein Forcht undt Ansehn bey der seinigen undt den Feinden haben soll, so werden unsere Potentaten nitt baldt durch fueglichere oder andere Mittell zu disn Zwekh gelangen, dan durch diejenigen, deren sich David Josophatt undt Josue gebraucht haben. Dan was es für ein Ausgang gewin undt derohalben auch für ein Ansehn undt Authoritett bey Freunden undt Feinden abgeb, wan wir Krieg muessen oder wolln fuern, undt doch darumben nur der guettn Kriegsleitt nicht achten noch umb taugliche Heupter undt Kriegsrath bewerben, sonder die Regierung undt Direction dess Kriegs denen vertrawn, die es nitt allein nitt verstehn, sonder auch zu Bedekhung ihrer Unerfarnhaitt noch darzu redlichen undt erfarenen Leuttn mher feindt als holdt sein, dass were villeicht zu wünschen. Wir hettn es bey dem Fridn unsers cristlichn Namens sowol (fol. 599 [r]) sehen khünnen als wir es zu underschidlichn Zeittn bey den cristlichen Potentaten an mher Ortn erfharn haben. Beschliesslich soll ein jeder Veldherr undt Potentat die Wort Mathatiae im ersten Buech der Machabeer am 2 wol erwegen undt zu

---

a) nachher: „maisthails", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „der", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Gemuett fiern, da diser theure Man gegen seine undt zu seinen Khindern under anderm also redt: Sihe, Simon ewer Brueder, der ist ein Man eines guetten Raths undt Verstands; Ime volgt, undt er wird sein als ewer Vatter. Undt Judas Machabeus, der von Jugendt auff starkh undt beherzt ist, der sey ewer Haupt im Streitt, dan daraus wirdt gelernt, was der Krieg[a]) zu seiner Regierung erfordre, als namplich ein verstendigen, anschlegigen[b]) undt erfarnen Rath, der alle Umbstendt der Sachn undt Gelegnheittn recht undt wol erweg undt sich auff dass entschliess, was am einzisten undt[c]) fürtreglichsten sein khan. Undt dan zur Execution der Rathschläg ein unerschrokhen Herz, do nur dise baide Qualiteten neben den andern hievor angedeitten ein Haupt haben würde, ist gar nitt zu zweifeln, dass es ein solcher Mann sein werde, darmitt der Gnad Gottes auch die schwersten Krieg der Welt zu einem glükhlichen undt gewinsen Endt khindte bringen. Wen aber die Menschen gemeinglich unvolkhommen undt wenig von Gott dem Herrn so hoch begabt werden, so sollen wir jedoch erst des Mathatiae Mittell gebrauchen undt dass, was wir alles in einem Man nitt haben khünen, in underschidlicher Person suechen undt uns befleissen, dass wir in unsern Kriegsrath undt bey unserm Veldherrn nitt allein verstendige undt tiefsinnige, sonder auch zu exequiern beherzte unerschrokhne undt redliche Oberstn undt Bevelhshaber haben.

Von der Musterung undt Election dess Kriegsvolkhs

8 Capittell

Ob gleichwol von Anfang dess Kriegs dass besoldte Volkh nitt im Brauch gewest (fol. 599 [v]), sonder sich die Herrn ihrer Underthanen zu dem Krieg gebraucht haben, so haben jedoch die maisten aus ime ihre Underthanen alle one Underschidt nitt zum Kriegswesen zogen, sonder allein ein Thail derselben[d]), wie solches under anderen die hailige Schrifft Exodi am 17, Numeri am 1, Deithoronomiy am 20, in dem ersten Buech der Khönig am 13, 26 undt in den andern am 6ten ausweiste[e]), darzu ausserwelt undt zwar wie ebenmäßig die Schrifft von[f]) dem Saul im ersten Buech der Khönig am 14 meldt, allein die zu sich zogen, die sy gesehen haben, beherzt undt zum Streittn tauglich zu sein; welche Ausserwellung undt Election auch von den Römern undt Griechen sher steiff gehalten undt in guette Achtung genommen ist worden, wie solches in ihrn Historien undt sovil die Römer belangt, insonderhaitt bey dem Vegetio in seinem ersten Buech „De re military" zu sehen undt es der Griechen halber dass ainig Exempel Alexandri Magni unter andern viln genugsam zu erkhenen gibt. Und diss gewisslich nitt one genugsame undt notwendige Ursach, dan wie wir Deithoronomiy am 20 zum Thail lesen, do diser Underschid in der Ausserwellung undt Election nitt gehalten wirdt[g]), ist sich nitt wenig zu bekhern, daß die forchtsamen und unstreitbaren auch in die beherzten undt die für sich selbst guett sein, ein Schrekhen, Forcht oder auffs wenigst Confusion undt Unordnung bringen. Seittemal wissentlich, dass in den Kriegen undt insonderhaitt in den Feldschlachten auch an inen selbst geringe und schlechte Sachn grossen Effect verursachen undt sich wol begeben, dass ettwo ein ainzige Stim[h]) so unrecht eingenommen undt ver-

---

a) nachher: „erforder", durch Streichung getilgt.
b) anschlegig = erfindungsreich.
c) nachher: „für", durch Streichung getilgt.
d) nachher: „darzu ausserwelt", durch Streichung getilgt.
e) nachher: „werdt undt", durch Streichung getilgt.
f) nachher: „dass", durch Streichung getilgt.
g) nachher: „begibt sich leichtlich", durch Streichung getilgt.
h) nachher: „vom", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

standen ist worden, ein ganzes Hör in Unordnung undt verderben gebracht hatt. Derohalben so ist in allweg solche Ausserwellung als dass erste undt nitt geringste Fundament dess Kriegstatts in guette Achtung zu nemen undt haben sich die besten aus den alten je undt allwegen in ihren Kriegen nitt so vil auff die Vile, als auff die Guette und Dapferkhaitt dess Volkhs verlassen, auch vil mher dohin gesehen, dass sy guett als vil Volkh hattn undt Alexander allein hatt mitt nitt vil mher als 30.000 Mannen sexhunderttausend Angreiffer dörffen undt schlagen khünen, welches wie seine Historien bezeigen, zu guetten Thail aus dem ervolgt, dass er in Ausserwellung seines Hauffens grossen Fleiss gebraucht. Zu unsern Zeittn aber wissen wir von solcher Ausserwellung wenig, vil minder wird sy in gemain in Achtung genommen, sondern wir brauchen uns in unsern Kriegen eintweders dess Auffpotts oder aber geworbnen Volkhs undt ie zu Zeittn baider sametlich, sovil dan dass Auffpott belangt, ist solch Volkh von unsern Underthanen, die werden aber nitt der alten Bräuch nach ausserlesn, noch auff den Tauglichaitt Achtung gegeben, sonder als wan alles gleich gelt, ghett man nur auff die Zal undt auff den 30, 20, 10 und 5 ten Man. Wen das Los also trifft, der muess fort, er sey zum Streittn tauglich undt geschikht oder nitt undt begibt sich offt, daß die an Feindt muessn, die am wenigsten darzu fuegen, entgegen auch wol die doheim pleiben, die sonst in dem Veldt undt an dem Feindt nitt ungeschikht whern. Daraus dan ervolgt, dass sy, kaum so bald ins Feldt khommen, so trachten sy wider nach Haus undt do es zu einem Treffen raicht, begibt sich eben, dass so Gott der Herr in dem Deithoronomio vorgesagt, undt were mhermal besser, man heet solch Volkh nie in Feldt gesehen, den mitt ihrer Unordnung, auch verzagten undt erschrokhnen (fol. 600 [v]) weiss bringen sy auch gemainglich dass sonst guett Volkh in ein Confusion undt Schrekhen undt haben khaum, so baldt den Feindt gesehen, so khern sy in den Rukhn undt diss ist albereith sovil khundpar undt bekhant, so wenig bisdoher gefunden sein worden, die sich underfangen haben, solchen Unheil durch die rechte Mittel zu begegnen, sonder als wen den Sachn anderst nitt zu helffen, wollen schier die maisten darfür halten, dass man von dem Landvolkh undt Auffbott allerdings lassn undt sich des geworbnen Volkhs fürnehmlich gebrauchen soll, do doch solches geworbnen Volkhs halber in Massen dasselbig an jezo in Schwung nitt geringere Bedenkhen fürfalln. Dan erstlichen die, die für die Herrn dass Volkh werben solln, als do sein die Obersten, Rittmaister, Hauptleitt undt andere Bevelchshaber, haben dieselben nitt allein maisthails nitt Gelegnhaitt, dass Volkh ihres Gefallens undt der Tauglichaitt nach auszuklauben, sonder muessen auch mhermals das schreiben undt auffnemmen, was sich nur schreiben undt auffnemmen last. Wollen sy anders mitt Volkh aufkhommen undt dieweil solchs maisthails nur ein Vorrecht müssiggennds Gesindl ist, so eintweders dohaimpt nitt zu pleibn hatt oder aber von wegen seines üblen Verhaltens[a]) nitt darff, nach dem sy geworben, sein sy auch schwerlich in einer Disciplin undt Zucht zu erhalten, sonder so bald ime die richtige Bezalung anfecht zu mangeln, thuen sy mhermals den Freinden mher schwer als den Feinden undt sein darneben jezuzeittn zu der Wher eben so untauglich als das Landvolkh. Fürs ander khan khain Herr oder Potentat dess geworbnen Volkhs nitt vergwist sein, sonder dieweil es an fremden Ortn undt in der Weitte mherer Thail muess auffgebracht werden, ist man nitt allein ungewiss, was man für Volkh bekhomen khan, sonder auch es werden aus mererlay Ursachn die Werbungen hin undt wider durch die Herrn da ortn, do sy fürgenomen werden, ettwo unversehens gespert undt gehindrett. Was es nur auff sich trag in einer so wichtigen Handlung wie (fol. 601 [r]) der Krieg ist, auff Sachn bewen undt sich verlassen, deren man weder mechtig noch vergwist, das hatt ein jeder weltverstendiger leichtlich bey sich selbst zu ertragen. Zum trittn so ist solch geworben Volkh in der Underhaltung also hoch

---

a) nachher: „auch", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dass nur mher khain Potentat, er sey wie mechtig er wolle, vermag in die lange mitt parer Bezalung ein rechten Hauptkrieg auszustehn, undt do er nitt zalt, hatt er nitt allein bey dem geworbnen Kriegsvolkh sich khainer rechten Gehorsam nitt zu getrösten, sonder mheres vil mher in Gefhar undt Sorg sicher, dass sy in nitt sein Landt undt Leutt mher als die Feindt verderben, undt wie die Historia ausweisn in ettwa selbst den Feindt übergebn. Am 4 ten ist bey dem geworben Volkh auch die Forthailikhaitt undt Finanz der Bevelchshaber wol zu erwegen, welche also hoch in Schwung khommen, dass gemainglich umb den 4 ten Thail wo nitt ein merers mher Volkh in den Registern als in dem Veldt zu finden undt obwol nitt ohn, dass noch wol redliche Obersten under Reitter undt Khnechten zu finden, die sich solcher Finanz undt gebreichigen Vorthail ihres Thails nicht achten, sonder mher nach Ehrn als Guett zu Kriegen beghern, so sein doch die gewonliche Bestallungen an inen selbst insonderhaitt under dem Fuesvolkh also beschaffn, dass sy sich ausser solcher Vorthail nitt wol betragen khünen, sonder eintwederst neben Darspannung Leib undt Lebens noch das ihrig darzu bey den Kriegen einbiessen oder aber darvon aussetzn muessen[a]). Leztlich ist auch die Beschwär undt Ungelegnhaitt der Musterplätz undt dan das solch geworben Volkh, wen es an einem weitten undt fernen Feindt gebraucht soll werden, mit grosser Mhue undt Ungelegnhaitt widerumb gesterkht khan werden, zu bedenkhen undt aus solchn Motiven allen villeicht zu schliessen, dass obwol das geworbne Volkh fürs maist an Feind tauglicher als das Landvolkh sein möcht, jedoch die Potentaten undt Veldherrn (fol. 601 [v]) wie auch dero Räth genugsame Ursach haben zu Continuierung undt Erhaltung der Krieg, welche das Volkh vor allen andern wie der Fisch das Wasser haben müsse, auff die alten Mittell darvon im Anfang dises Capittels Anregung beschehen zu gedenkhen undt dieselben in Rath zu ziechen, dan das ich meines thails nitt rathen khan, sich so gar auff das geworbne Volkh zu verlassen, bewegt mich ausser dess so angezaigt worden, auch insonderhaitt, dass der Herr in dem andern Buech Paralipomenon am 28 nitt zugeben hatt wollen, dass Amasias sich dess geworbnen Volkhs aus Israhel gebrauchen solte, dan auch durch den Profetn Isaiam, wer schreitt denen, die ihr Hilff undt Beystandt in den Kriegen aus Egipten gesucht haben.

Von der Austhailung undt Anordnung dess Kriegsvolkhs

9 Capittell

Zu gleich wie das Fundament undt der Grundt aller Krieg ist das Volkh undt ausser Gott menschlich darvon zu schreiben, niemandz one Volkh khainen Krieg fuern khan, auch derohalben vor allen anderen vil daran gelegen ist, dass man das taugliche Volkh zum Streittn von dem untauglichen recht ausserklaub, also auch undt nitt weniger ist die rechte Aus- und Abthailung dess Volkhs in guetter Achtung undt vor Augen zu haben. In Erwegung, dass allen Kriegsverstendigen nitt umbeweist, dass die Vile dess Volkhs one Ordnung undt Heupter mher den Feindt zu einem Raub, als den Freundt zu seiner Rettung undt Sicherhaitt dienstlich ist. Undt derohalben[b]) selbst gleich im Anfang bey seinem ausserwelten Volkh solche Auftailung angestelt wie Exodi am 18 in dem Rath, so sein Schweher dem Moisi, geben Numery am ersten, auch Deithoronomiy am 10 und 23 zu sehn, undt zuvor lesen wir auch Genesis am 14, dass solche Austhailung von dem Erzvatter Abraham in seinem Streitt, wie auch nachmals von dem Josue am 4 ten undt von andern in dem ersten Buech der (fol. 602 [r]) Khönig am 29, in dem andern am 18, in dem ersten Buech Paralip(omenon) am

---

a) nachher: „ebenmässig ist ausser der Besoldung", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „hatt Gott der Herr", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

13, in dem andern am 28 undt in dem ersten der Machabeer am 3 ten steiff gehalten ist worden. Gleichfals undt nitt minder haben auch die Römer undt Griechen under ihrem Kriegsvolkh ein richtige undt ordenliche Abthailung gehapt, wie solches, die so darvon geschrieben bezeigen. Undt sovil insonderhaitt die israhelitische Austhailung undt Anordnung belangt, wird dieselb Exodi am 18 mit dergleichen Worten angezaigt. Es hatt Moises seines Schwehers Rat gefolgt undt als er aus allem Israhel etliche dapfere Menner erwelt, hatt er dieselben zu Vorsteern des Volkhs gemacht undt etlichen aus inen Gewalt geben. Ueber tausent, etliche über hundert, etliches über 50, etliche aber über zehen. Weiters so lesen wir auch Numery am 1, dass über dass, ein jedes aus den 12 Geschlechtern Israhel sein sonderbare Vorsteer undt Fürsten gehapt, welcher gewest ist über alle Mannschaft seines Stammes also undt solcher Gestalt, dass erstlich Moises gewest ist ein Fürst über ganz Israhel. Nochmals haben die 12 Geschlecht Israhel ein jedes auch seine sonderbaren Vorsteer gehapt, weiters so ist eines jeden Stamme Mannschaft so zum Krieg tauglich gewest, in Tausent abgethailt worden undt haben allwegen tausent Man ihr sonderbares Haupt gehapt. Ein jedes Tausent aber ist in hundert abgethailt worden undt ist auch ein jedes Hundert mitt einem Fuerer versehen gewest. So sein auch die Hundert wieder in zwen Thail abgethailt worden undt haben allwegen fünfzig Man ein sonderbarn Vorsteer gehapt, leztlich sein die fünfzig in[a]) zehen abgethailt worden undt haben auch jedes zehen seiner sonderbaren Rottmaister gehapt, aus welcher Abthailung ervolgt, dass dem Moises die Regierung in Fridt (fol. 602 [v]) undt Kriegszeittn sher einig undt leicht hett muessen ankhommen, ongeacht der wenig dess Volkhs. Dan erstlich von was zu Landten undt fürzunemmen gewest ist, hatt Moises mitt niemandt dörffen handlen, als mitt den zwelff Fürsten der 12 Stamme Israhel. Dise haben volgents die Sachen mitt dem Obersten über tausnt gehandlett. Ein jeder Oberster aber mit seinen zehen Hauptleutten über hundert, der Hauptman über hundert mit seinen zwenen Bevelchshaber über die fünfzig undt dise mit ihren fünff Rottmaistern über zehen, die Rottmaister aber leztlich haben es mitt ihren Rottgesellen verreicht, bey welcher Ordnung do sy recht erwogen wird, findt ich maines thails nitt, wie ein Verbesserung angestelt möcht werden, ausser diss einigen Puncten, dass ettwan ettliche möchte gedenkhen, dass die ganze Mannschaft eines jeden Stammes aus Israhel, welche nach Ausweisung der Schrifft ansehnlich undt merklich gewest, anfenglich nitt gleich allein in Tausent sonder in gröbere undt mherere Zal undt dieselben nochmals erst in Tausent abgethailt hatten mögen werden. Aus disn Grundt undt Fundament, dass wissentlich dass in Kriegssachen nitt allwegen das ganze Hör oder auch die Mannschaft eines Stammes vollkommenlich zu den absonderlichen Expeditionen haben gebraucht dörffen werden[b]), darneben die Zahl der Tausent so gering ist, dass ein Tausent auch wenig erklekhen khan. Wan dan sich ein solcher Fhal begehen, dass man ettlich Tausent zumal absönderlich[c]) von den ganzen Hauffen hatt brauchen sollen, so haben sie auch nottwendiglich ein sonderbares Haupt haben muessen, von welchem Haupt in dieser Abthailung khain Meldung nitt beschicht, welches Bedenkhen[d]) so gar nitt khan verworfen werden. Wan aber wissentlich, dass nitt allein die Werkh sonder auch die Sazungen Gottess volkhommen undt one Mangell sein, also auch ob gleichwol an disn Ort solches fals in der Austhailung khain Meldung (fol. 603 [r]) nitt beschicht, gibt uns doch David zu erkhennen, dass solches bey dem israhelitischen Volkh nitt underlassn oder vergessen ist worden, in dem wir in dem andern Buech der Khönig am 23 von ime lesn, dass er bey sich gehapt hatt siben undt

---

a) nachher: „10“, durch Streichung getilgt.
b) nachher: „darz“, durch Streichung getilgt.
c) nachher: „hatt“, durch Streichung getilgt.
d) nachher: „ettlichermassen“, durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

treissig streitbare undt ritterliche Helden, welche er, wie wir dessen in den vorgeredten 18 Capitell ein Zeignus haben, hin undt wider gebraucht hatt in seinen Kriegen undt insonderhaitt, wan er ettliche absönderliche Hauffen von seinem Volkh hatt wollen, nachher hatt er aus disn demselben die Heupter undt Generalobersten geben undt dieweil sonst nitt allein der Khönig Davidt undt seine Nachkhommen, sonder auch gar ihre Feindt die Philister, wie in dem ersten Buech der Khönig am 29, in dem ersten Buech Paralipomenon am 12, in dem andern am 28 undt andere mher Ortn der Schrifft zu sehen, dise Aus- undt Abthailung Moises gehalten haben, wird uns desto weniger Ursach gelassen zu zweifeln, dass nitt auch die an jezo angedeitte Fürsehung Davids von den Zeittn Moisis an gar by dem israhelitischen Volkh in Brauch gewest sey. Einer nitt sher ungleichen Anordnung undt Austhailung haben sich in ihren Kriegen die Römer undt Griechen auch gebraucht, wie bei dem Eliano undt Vegetio zum Thail zu sehen undt ist dies zwischen der israhelitischen undt ihrer Austhailung villeicht der maiste Underschid gewest, dass wie wir lesn, in dem ersten Buech Paralipomenon am 12 bey den Khindern von Israhel ordinarie khain Oberster über Tausent Man under seiner Gewalt gehapt, entgegen ist bei den Griechen die Phalanx wol auff sexzehentausent undt bey den Römern die Legio von fier bis in sextausent Man (dan die Authores der rechten Anzal einer Legion underschidliche Mainung haben) khomen. Welche Mainung aber besser sey, dass hatt bey mier so wenig Zweifell, so vil ich lieber der hailigen Schrifft als den Haidn volgen will, es gibt es auch zum Thail die Vernunfft zu erkhenen in der dass (fol. 603 [v]) wissentlich, dass mittelmässige undt klaine Sachn ringer zu regiern undt wo man hin will zu wenden sein, als die überaus grosse undt wird mier khainer leugnen khünnen, dass es nitt vil leichter sey, tausnt Man als sex gegen tausnt oder sextausnt zu regiern, anzufiern undt zu versorgn, undt dass es minder Confusion undt Unordnung abgibt, wan man vil klaine Hauffen hatt, als wan man alless in ein oder ettlich wenig grosse Hauffen zusammenstost undt do solches nitt geglaubt will werden, sehe man an die natürlichn Sachn. Unser jetzige Anordnung aber undt Austhailung belangendt, ist dieselb under uns Cristen mancherlay undt hatt je ein Nation die Regiment wie auch die Fanen oder Fendl sterkher oder schwecher als die ander, sowol under Reitter als Khnechten. In den khommen sy aber all über eins, dass sy das Fuesvolkh in Regiment, die Regiment in Fendl, die Fendl in Rottn, under den Reitern aber ein Anzal Pferdt auch in Fanen oder Cornett undt dieselben in Rayn oder Squadern abthailn undt wir Teuschen insonderhaitt nachher unsere Regiment von trey in fuertausent, wie auch die Fendl von sovil hundert under dem Fuesvolkh starkh. So hat auch gmainglich ein Reitter oberster under sich tausent Pferdt undt dieselben in trey Fan abgethailt, wie dan solches die Reitter undt Landskhnecht Bestallungen so anjezo in Uebung mitt mhereren mitt sich bringen undt wolle derohalben vil darfür halten, dass wir die Landskhnecht Regiment zu gross undt die Fanen undt Fendl under Reitter undt Khnechten zu starkh machen. Undt wie die Warhaitt zu melden, möcht solchen, wan man die israhelitische Ordnung undt Abthailung vor Augen hatt also sein. So ist auch nitt ohn, dass sonsten in unser Cristen Anordnung allerley Mengell undt Deffect villeicht sein, die khinden aber aus dem, so hier erzelt worden, leichtlich do man will verbessert werden. Meins Erachtens ist diess der grösste Mangell, dass, ob wir wol die Abthailung wie gesagt under unserm Kriegsvolkh haben, jedoch wan es (fol. 604 [r]) zu einem Ernst undt Treffen khompt undt wir derselben am maisten von Nötten sein, lassen wir wider darvon undt mischen das Volkh wie ein Cartenspil durcheinander, wie dan von solchem hernach an seinen Ort weitere Meldung beschehen solle.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Von der Bewerung[a])

10 Capitell

Nach der Ausserwellung, Abthailung undt Anordnung dess Kriegsvolkhs ist von Nötten, dass das selbig auch bewert werdt, domitt es dem Feindt schaden, sich selbst aber schützen khünn. Ob nur wol seitt der hochschädlichen Erfindung dess Geschütz, der alten Wheren maistthails wenig etwann zu unsern Kriegen dienstlich sein möchte, so will ich doch darumben nitt underlassen anzuzaigen, was es der Bewerung halber bei dem Israhelitischen Volkh für ein Gelegnhaitt gehapt hab, auch mich bemühen aus derselben ein Nuz für uns undt unsere Zeittn zu schöpffen. Undt erstlich lesen wir in dem ersten Buech der Khönig am 17 von dem Goliath, dass seine Waffen gewest sein ein metalline oder khüpferne Sturmhauben, ein Banzerhempt, khüpferne[b]) oder metalline Beinschienen sampt einem gleichmessigen Schilt, einer Seittenwehr undt Spiess, dessen Eisen einer Partisanen nitt ungleich gewest ist. Gleiche Waffen haben damals auch die Israheliter gehapt, wie aus den Stukhen abzunemmen, die Saul dem Davidt angelegt hatt zum Streitt wider dem Goliath. In dem ersten Buech auch Paralipomenon am 5 ten lesen wir von den Khindern Ruben, Gadt undt Manasse, dass sy Schilt, Seittenwheren undt Bögen gehapt haben undt am 12 beschickt dess Bogens, der Pfeil undt der Schlingen undt bald darauff dess Schilds undt dess Spiess Meldung. Undt in dem andern Buech Paralipomenon am 25 lesen wir, dass sich die Israheliter in Streitt dess Spiess undt Schilts gebraucht haben. Item im (fol. 604 [v]) dem nachvolgenden 26 Capittell wirdt gemeldt, dass Osias einen Vorath für sein Kriegshör gemacht hab, von Schilten, Spiessen, Sturmbhauben, Banzer, Bögen undt Schlingen undt diss sein villeicht auch alle die Wheren gewest, deren sich die Israheliter gebraucht haben, dieweil von andern oder mhereren in der hailigen Schrifft nitt Meldung beschicht so zu Bewerung dess Kriegsvolkhs tauglich whern. Wie dan auch ferner undt weiters solche Whern under sy ausgethailt seyen worden undt sy sich deren gebraucht haben, dass geben die hievor angezogne Orter der hailigen Schrifft zimlicher massen zu erkhenen undt sovil mich bedünkht, zugleich wie die Römer undt Griechen undt an jezo wie also auch die Israheliter. Sovil die Bewerung belangt, haben sy ihr Volkh in zway Thail abgethailt gehapt undt den einen Thail aus inen nur mitt Bogen undt Pfeilen oder aber mit Schlingen, den andern Thail aber mitt Sturmbhauben, Banzerhempten, Scheibn und Spiessn bewert. Die Seittnwher belangendt ist dieselb beiden Thailen gemein gewest undt sovil die ersten belangt, sein die bey den Israhelitern gewest, was bey uns sein die Schützn undt bey den Römern „Velites", bei den Griechen „levis armatura" gewest ist; Die anderen aber sein gewest wie unsere Topelsöldner der Römer „Legionarii" undt der Griechen „Phalanx". Sovil nur die ersten belangt, sein die Bogen undt Pfeil wie auch die Schlingen genugsam bekhant undt sowol bey den Römern als auch bey den Griechen gleichmessig in Brauch gewest. Zu unsern Zeittn aber brauchen wir uns an dern statt der Schützn, die sein on allen Zweifel weitt besser undt ist gewislich nie khain so schedliche oder erschrokhliche Wher in Brauch gewest, die mit den Haggen undt Moscetn verglichen mögen werden. Do si recht gebraucht werden undt einen solchen Vorthail (fol. 605 [r]) vor sich haben, dass der Schütz ungeihrrt von dem Feindt widerumb zu Tode khommen mag. Bisdoher aber hatt dise Wher in ebnen Feldt von der Reiterey nitt geringen Schadn gelittn, dieweil si von derselben übereilt undt nitt mher zu Tode gelassen wirdt. Solchen ist aber mitt Gottess Hilff auch zu begegnen undt zu Hilff zu khomen, wan man nur den Sachn recht thuen will. Undt möchte sich

---

a) nachher: „14", durch Streichung getilgt.
b) nachher: „bein", durch Streichung getilgt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

begeben, dass ich hernacher, wan ich von den Veldschlachten handlen werdt, auch ettlichermassen darvon Anregung thett. Den andern Thail der Whern aber belangedt, ist noth, dass derselb einst besser erwogen werdt undt erstlich wirdt in andern Buech Paralipomenon am 25 gemeldt, dass sich die Israheliter in den Streitten dess Schilts undt dess Spiess gebraucht haben. Wan aber der Schilt ein solche Wher ist, die nitt allein die ein Faust, sonder auch den ganzn lingen Arm erfordrett undt zu seiner Regierung bedarff. Entgegen aber der Spiess, wie die an jezo im Brauch[a]) ein solche Wher ist, die baid Hendt erfordrett, so wirdt nitt unheittlich gefragt, wie sich die Israheliter diser baiden Whern zumal haben brauchen khünnen undt obwol darauff geantwortt möcht werden, dass wir in dem ersten Buech der Khönig an den 17 lesn, dass der Goliath sein Schilt auff den Schultern gehapt undt derohalben zu Regierung dess Spiess von baiden Henden frey gewest ist undt sonders Zweifell solchen Brauch der Israheliter auch gehapt haben, ob ich gleich wol solches nitt innain sechn khan, khan ich jedoch darneben bey mier auch nitt erkhennen, was dem Goliatt oder den Israhelitern der Schilt auff dem Ruggen[b]) nüzn hätt khünnen. Do er also hatt sollen verpleiben, sonder vermain vil mher, dass dieweil er in von dem Hals auff den Ruggn allein an einen Riemen oder Bandt hatt muessen hangen, dass do er also hatt sollen verpleiben, hatt der Schilt mitt seinen hin undt wider rueren ime (fol. 605 [v]) in einem ernstlichen Streit mher Hinderung als Fürderung gebracht, will also darfür halten, dass im ghen undt ziechn sy gleichwol domitt den ling Arm nitt vor dem Streitt zu vil bemühet wurdt, den Schilt an einem Riemen oder Bandt an den Hals hangen gehapt. Wan es aber zum Streitt khommen, sich dessen noch der Schilt Art undt Aigenschafft zu Versezung dess Feinds Straich wie auch alle andere Nationen gebraucht haben. Den Spiess aber belangdt, dieweil einem rechten Spiess wie dieselben anjezo in Brauch unmüglich ist, mitt einer Faust zu regiern, will ich glauben, dass ihre Spies nitt wie die unsrigen, sonder wie der Römer gewest seyen undt dass sy sich derer im Anfang dess Streitts zu werffen allein gebraucht haben, welches[c]) dan nur ein Handt erfordrett undt wol sein hett khünnen. Undt so baldt sy den Spiess verworffen, haben sy zu der Seittnwher griffen undt mitt derselben undt dem Schilt dass überig im Streitt verricht. Wie dan die Schrifft hin undt wider bezeigt, dass sich die Israheliten der Seittnwher wie auch die Römer in ihren Schlachten und Streitten vil undt wol gebraucht haben, welches nitt wohl sein hett khünnen, wan es bey inen der Spiess halben ein andere Mainung gehapt hett als ich gemelt hab. Dan zu sagen, dass sy ein zeittlang den Spiess in der Nehne am Feindt gebraucht undt dan erst zum Schilt undt den Seittnwher griffen haben, dass last sich besser sagen als thuen undt sein solche Motus und Actus, wen einer den Feindt an der Nasn hatt, waglich undt zuvil mislich undt diss sovil der Israheliter Brauch belangt. Es erfordrett aber auch hie die Noturfft, dass wir bey diser Gelegnhaitt von dem Schilt undt der Seittnwher ettwass weiters handlen, dan dieweil under uns Cristen wenig mher sein, die sich der Schilt undt noch weniger villeicht fürnemlich under dem Fuesvolkh zu finden, die sich in den Schlachten der Seittenwher gebrauchen. So ist bey mier ein sher schwere Frag.

---

a) nachher: „undt auch", durch Streichung getilgt.

b) nachher: „nitt", durch Streichung getilgt.

c) nachher: „nitt wol sein hett khünen wan es bey ime der Spies halber", durch Streichung getilgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 93

Autor(en)/Author(s): Keplinger Wilfried

Artikel/Article: Erzbischof Wolf Dietrichs biblische Kriegsordnung. 60-89